

## Herkunftsbedingungen, Studium und Schaffensabsichten von Studenten der Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf", Potsdam-Babelsberg: Expertise zur Untersuchung "Kunststudenten 86"

Stiehler, Hans-Jörg

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiehler, H.-J. (1987). *Herkunftsbedingungen, Studium und Schaffensabsichten von Studenten der Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf", Potsdam-Babelsberg: Expertise zur Untersuchung "Kunststudenten 86"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-401044>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Herkunftsbedingungen, Studium und Schaffens-  
absichten von Studenten der Hochschule für  
Film und Fernsehen "Konrad Wolf", Potsdam-  
Babelsberg

Expertise zur Untersuchung "KUNSTSTUDENTEN 86"

Autor : Dr. Hans-Jörg Stiehler  
Forschungsleiter : Dr. Jochen Hahn  
Gesamtverantwortung : Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, Mai 1987

## Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen
  - 1.1. Zielstellung, Einordnung und Schwerpunkte der Untersuchung
  - 1.2. Populationszusammensetzung
2. Zusammenfassung der Hauptergebnisse
3. Ausgewählte Ergebnisse über die Herkunft und Entwicklungswege der Studenten der HFF
  - 3.1. Zur territorialen Herkunft
  - 3.2. Zur sozialen Herkunft und zu politisch-weltanschaulichen und geistig-kulturellen Voraussetzungen in den Elternhäusern der Studenten
  - 3.3. Weitere Bedingungen der Entwicklung vor dem Studium
4. Bewertung der Ausbildung an der HFF aus der Sicht der Studenten
  - 4.1. Überblick
  - 4.2. Studienverbundenheit, Studienanforderungen und Leistungen
  - 4.3. Bewertung der Ausbildung an der HFF
  - 4.4. Zu ausgewählten Studienbedingungen
5. Fragen der FBJ-Arbeit an der HFF
6. Ausgewählte Ergebnisse zu weltanschaulichen und kulturell-künstlerischen Einstellungen, zu Lebens- und Berufszielen
  - 6.1. Zu wesentlichen politisch-ideologischen und weltanschaulichen Haltungen
  - 6.2. Lebensziele, berufliche und künstlerische Schaffensabsichten
  - 6.3. Kulturelle (Freizeit-) Interessen und Hobbys
7. Tabellenanhang

1. Vorbemerkungen

1.1. Zielstellung, Einordnung und Schwerpunkte  
der Untersuchung

Im Bericht des Zentralkomitees der SED an den XI. Parteitag wurde bekräftigt, "daß der Sozialismus alle schöpferischen Fähigkeiten und Begabungen braucht, daß er massenhaft allseitig gebildete, hochbefähigte, talentierte Persönlichkeiten benötigt und hervorbringt" (Berlin 1986, S. 60). Die Förderung künstlerischer Talente und Begabungen ist ein wesentliches Element der Kulturpolitik der SED. So hat auch für die 80er Jahre die bereits 1972 formulierte strategische Orientierung Gültigkeit, "sich stetig dem rechtzeitigen Auffinden, der Förderung, Ausbildung und systematischen Entwicklung von künstlerisch hochtalentierten jungen Menschen anzunehmen. Was wir in dieser Hinsicht heute leisten oder versäumen, entscheidet über unsere Kunst von morgen (Hager 1981, S. 51).

Die besondere Verantwortung der künstlerischen Hoch- und Fachschulen haben das XII. Parlament der FDJ und gerade jüngst die Beratung des Sekretariats des ZK der SED mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen unterstrichen.

Ziel der Untersuchung "Kunststudenten 1986" war es, bei Studenten nahezu aller künstlerischer Hoch- und Fachschulen der DDR wesentliche Einstellungen und Verhaltensweisen und die sie bedingenden objektiven und subjektiven Faktoren zu erfassen, um Hinweise für die Herausbildung einer leistungsstarken, politisch bewußten und allseitig entwickelten künstlerischen Intelligenz geben zu können.

Dieser Zielstellung waren die folgenden Forschungsschwerpunkte untergeordnet:

Erstens sollten die Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen, der Weg zum Studium (bisherige "künstlerische Biographie") und ihre individuellen Voraussetzungen bei Studienbeginn und in ihrem Zusammenhang mit Einstellungen zum Studium und dem künstlerischen Beruf untersucht werden (Abschnitt 3. des Berichtes).

Zweitens wurden wesentliche Säiten des Studiums dahingehend untersucht, in welchem Maße sie zur Entwicklung hoher künstlerischer Fähigkeiten und Leistungen beitragen und die Herausbildung allseitig entwickelter, politisch bewußter und gesellschaftlich engagierter junger Künstlerpersönlichkeiten fördern (Abschnitt 4. und 5. des Berichtes).

Drittens ging es um die Ermittlung der Beziehungen der Studenten zu ihrem künftigen Beruf; darum, welche Auffassungen die heranwachsende Künstlergeneration über ihre gesellschaftliche Funktion, über die Ziele und Richtungen ihres Wirkens haben und wie sich diese Auffassungen in den Komplex ihrer weltanschaulich-ideologischen und kulturell-künstlerischen Einstellungen und Verhaltensweisen einordnen.

Der vorliegende Teilbericht versucht, unter diesen Gesichtspunkten ein "Porträt" der Studenten der Hochschule für Film- und Fernsehen "Konrad Wolf" in Potsdam-Babelsberg (nachfolgend: HFF) zu zeichnen. Die HFF ist als einzige Einrichtung dieser

Art in der DDR tätig und weist aufgrund der Vielgestaltigkeit des kollektiven Prozesses der Film- und Fernsehproduktion eine mit anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen kaum vergleichbare innere Differenziertheit auf. .  
Angesichts der für sozialwissenschaftliche Forschungen geringen Zahl der Untersuchungsteilnehmer kann insgesamt die Stärke des zugrundeliegenden bedingungsanalytischen Ansatz<sup>es</sup> nur in geringem Maße zum Tragen kommen. (Diese Einschränkung hätte auch bei 100%iger Teilnahme vorgenommen werden müssen). Dazu kommt die sehr große Fachrichtungsspezifität, die häufig keine Analyse von (übergreifenden) Zusammenhängen erlaubt. Deshalb wird vorwiegend auf wenige einfache Verteilungen eingegangen. Vergleiche mit den Untersuchungsergebnissen der Gesamtpopulation "Studenten an künstlerischen Hoch- und Fachschulen" sowie mit Ergebnissen der Studentenforschung am ZIJ (SIL) dienen der Einordnung der Haupttendenzen der Ergebnisse hinsichtlich der HFF und der Kennzeichnung der Spezifität der Hochschule.

Dem Bericht ist eine Zusammenfassung der Hauptaussagen vorangestellt. Aus den erwähnten Gründen trägt der Bericht vorwiegend informatisch-analytischen, weniger praktisch-orientierenden Charakter. Konkrete Schlußfolgerungen sollten gemeinsam mit den zuständigen zentralen Leitungen und Vertreter der HFF erarbeitet werden.

## 1.2. Populationszusammensetzung

In der Untersuchung wurden 102 Studenten der HFF erfaßt (Hochschulanteil: 81; Fachschulanteil: 21). Das sind 53 % aller Studenten, die im Jahr 1985/86 an der HFF studierten (die ausländischen Studenten wurden nicht in die Untersuchung einbezogen und sind hier herausgerechnet).

Ein Vergleich der Untersuchungspopulation mit den Angaben der HFF (Erfassungsbogen objektiver Daten) zeigt folgendes Bild:

	<u>IST</u>	<u>ZIJ-Population</u>	<u>(abs./in %) x)</u>
Hochschule	129	81	63
1. Studienjahr	12	12	100
2. Studienjahr	50	33	66
3. Studienjahr	17	14	82
4. Studienjahr	50	21	42
männlich	81	53	65
weiblich	48	25	52
Schauspiel	20	10	50
Produktion	58	41	71
Filmwissenschaft/Dram.	16	9	56
Kamera	19	10	53
Regie	16	11	69
SED (Mitgl./Kand.)	40	26	65
FDJ	127	79	63
Fachschule	65	21	32
1. Studienjahr	14	9	64
2. Studienjahr	26	7	27
3. Studienjahr	25	4	16
männlich	39	10	26
weiblich	26	10	39
Schnitt	12	6	50
Technik	26	0	0
Regieass./A.-Ltr.	11	7	63
Kamera	23	7	30
Trickfilmzeichner	15	0	0
SED (Mitgl./Kand.)	10	4	40
FDJ	65	19	29

x) Einzelne Abweichungen zu den Gesamtzahlen ergeben sich aus unvollständigen Angaben in der Befragung sowie im Fachschulbereich durch fehlende Angaben in Erfassungsbogen bei ausländischen Studenten hinsichtlich der Studienjahre und Fachrichtungen. So sind für das 1. Studienjahr 14, aber auch 34 bzw. 32 angegeben.

Insgesamt gelang es im Hochschulteil der HFF, die Studenten des damaligen 1. bis 3. Studienjahres in hohem Maße zu erreichen (75 % Beteiligung). Die geringere Teilnahme der Studenten des 4. Studienjahres schlug sich in einer unterdurchschnittlichen Präsenz der Fachrichtungen Schauspiel und Kamera nieder - in der Fachrichtung Film-Fernsehwissenschaft-Dramaturgie betrifft dies hingegen das 2. Studienjahr. Von dieser Problematik abgesehen, ist die Population in ausreichendem Maße für die Studenten der gegenwärtigen Studienjahre 2-4 repräsentativ. Da hinsichtlich der Mitgliedschaft in der SED und FDJ keine systematischen Verzerrungen der Population vorliegen, gilt das in besonderer Weise für ideologisch relevante Sachverhalte.

Die in der Untersuchung erreichten Studenten des Fachschulteils der HFF repräsentieren hingegen nur bestimmte Fachrichtungen und stellen insgesamt nur einen niedrigen Anteil an der Gesamtzahl der Fachschulstudenten. Auch aufgrund der geringen Absolutzahl sind die Untersuchungsergebnisse zum Fachschulteil nicht durchgängig aussagekräftig.

## 2. Hauptaussagen

### 1. Zu den Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen

- Die Studenten der HFF kommen weitaus häufiger als Studenten von Hochschulen und Universitäten und auch häufiger als Studenten anderer künstlerischer Ausbildungseinrichtungen aus Großstädten (57 %), die zugleich wesentliche Kulturzentren darstellen. Eine besondere territoriale Konzentration ist auf das unmittelbare Umfeld Berlin/Bezirk Potsdam festzustellen. Vor allem die Bezirke Magdeburg, Cottbus und Frankfurt/O. sowie die Südbezirke Suhl, Gera, Erfurt und Karl-Marx-Stadt sind unter den Studenten der HFF erheblich unterrepräsentiert. Die Findung bzw. der Zugang von spezifischen künstlerischen Talenten und Begabungen ist territorial stark eingeschränkt. In den sozialen Erfahrungen der Studenten dominiert die großstädtische Lebensweise (allerdings auch mit ihrem bedeutenden kulturellen Anregungspotential!).

- Zum Studium an der HFF gelangten in starkem Maße junge Menschen, deren familiärer Hintergrund überwiegend durch hohe berufliche Qualifikation (51 % der Väter, 18 % der Mütter haben einen Hochschulabschluß, 23 % der Väter, 31 % der Mütter einen Fachschulabschluß), ein hohes politisches Engagement (55 % stammen aus Elternhäusern, in denen Mutter und/oder Vater Mitglied der SED sind) sowie kulturelle Aufgeschlossenheit gekennzeichnet ist. Hinsichtlich der sozialen Herkunft entsprechen die Studenten der HFF weitestgehend dem DDR-Durchschnitt für Hoch- und Fachschulen und unterscheiden sich damit deutlich von Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen. Tendenzen zur Reproduktion der (künstlerischen) Intelligenz "aus sich selbst heraus" sind deutlich schwächer ausgeprägt. Für die berufliche/künstlerische Entwicklung (künstlerische Forderung, gemeinsame kulturelle Aktivitäten, Zugang zu Instrumenten, z.B. auch zu Filmetechnik im Elternhaus) waren die familiären Entwicklungsbedingungen der Studenten der HFF eher unspezifischer Natur, eine "kunstzentrierte", gar direkt "berufsvorbereitende" Erziehungsstrategie der Eltern (wie bei vielen Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen) ist selten nachweisbar und trägt in Bezug auf Film und Fernsehen offenbar Ausnahmecharakter.
- Die Entwicklung vor dem Studium ist durch eine Vielzahl fachlich-schulischer, kultureller und politischer Aktivitäten der jetzigen Studenten der HFF gekennzeichnet. So waren die Studenten vor dem Studium sehr häufig in der FDJ und ihren Leitungen aktiv, 60 % waren auch Mitglied in künstlerischen Ensembles/Zirkeln/Arbeitsgemeinschaften, 76 % in Zirkeln/Arbeitsgemeinschaften auf nichtkünstlerischem Gebiet. Im Vergleich zu anderen Kunststudenten der DDR war die Mitarbeit in schulischen und außerschulischen Zirkeln/Arbeitsgemeinschaften im künstlerischen Bereich deutlich geringer, im nicht-künstlerischen Bereich deutlich höher. So ist eine frühere Mitgliedschaft der jetzigen Schauspielstudenten in Amateurspielgruppen, von Studenten anderer Fachrichtungen in (Amateur-) Filmclubs eine Ausnahmeerscheinung und nur ca. 20 % hatten bereits vor dem Studium eine Kamera in der Hand!

Allerdings haben die Studenten der HFF ihre Studium nahezu vollständig nicht unmittelbar nach der Schule begonnen, sondern erst nach Volontariat/Praktikum (64 %) Dienst in der NVA (94 % der männlichen Studenten, darunter 44 % länger als 18 Monate), Berufsausbildung (89 % der Studenten im Fachschulbereich, 47 % der Studenten im Hochschulbereich erwarben einen Berufsabschluß). Bei großen Fachrichtungsunterschieden konnten ca. 90 % in dieser Zeit künstlerische/praktische Erfahrungen sammeln, die mit dem jetzigen Studium zu tun haben.

Dieser Entwicklungsweg bedingt ein relativ hohes Durchschnitts- alter (ca. 24 Jahre), hinter dem eine gewisse soziale Reife und Erfahrungsschatz stehen dürfte, das im Zusammenhang mit der weitgehend unspezifischen Vorbereitung auf das Studium in der bisherigen Biographie, dem häufigen Fehlen künstlerisch-handwerklicher Vorbildung hinsichtlich der Ausbildung eher ungünstig erscheint. Dies ist u.E. umso problematischer, als die Entscheidung für ein Studium an der HFF außerordentlich spät (um das 19. Lebensjahr im Durchschnitt; bis zum vollendeten 18. Lebensjahr hatten erst 52 % entschieden!) fällt.

Insgesamt verweisen die Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen vor dem Studium auf die in der DDR günstigen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere in sozialer-politischer Hinsicht. Allerdings sind unter den Studenten der HFF nur wenige, die im Elternhaus, in Schule, Jugendverband, Freizeit solche fördernden Bedingungen hatten, die direkt auf ihr jetziges Studium vorbereiteten bzw. eine frühzeitige Talententdeckung und -entwicklung beinhalteten. Es ist beim gegenwärtigen Erkenntnis- stand nicht entscheidbar, ob und in welchem Maße in der DDR Formen einer film-/fernsehspezifischen Talenteentwicklung exi- stiert (und wenn ja, warum diese Jugendlichen nicht an die HFF kommen). Dennoch geben die Untersuchungsergebnisse Anlaß, nach den Wegen an die HFF zu fragen (insbesondere aus den stark unterrepräsentierten Regionen der DDR, aber auch aus dem nicht geringen Reservoir der (Jugend-)Amateurfilmgruppen) und Überlegungen anzustellen,

- welches Maß an vorherigen fachspezifischen Erfahrungen und Fähigkeiten wünschenswert ist (ohne eine schon vorhandene umfassende Aneignung des "Handwerks" ist eine Zulassung zu anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen undenkbar!);
- wie frühzeitig Jugendliche mit einem "unbedingten Wollen" und mit Eignung entdeckt und gefördert werden (z.B. durch die HFF selbst, aber nicht nur durch sie) - die späte Entscheidung für das Studium deutet hier u.a. auf z.T. recht kurzfristige Entschlüsse;
- wie die Öffentlichkeitsarbeit von HFF, DEFA und Fernsehen der DDR so gestaltet wird, daß das Interesse an einer Tätigkeit in diesem Bereich geweckt und mit präzisen Informationen (Berufsbilder, Arbeitsbedingungen usw.) gefördert wird.

## 2. Zur Bewertung der Ausbildung und der Studienbedingungen

- Entsprechend ihrer ausgeprägten (verglichen mit anderen Studenten künstlerischer Hoch- und Fachschulen geringeren) Studien-/Hauptfachverbundenheit und -orientierung ist die Bewertung der Hauptfachausbildung und ihrer Bedingungen/Umstände zentral für die Haltung zur Hochschule. Die Studenten (sowohl im Fachschul- wie im Hochschulbereich) haben zur Ausbildung an der HFF ein überwiegend kritisches Verhältnis. In den Grundtendenzen stimmen dabei die Studenten mit unterschiedlichsten Wegen zur HFF, politisch-ideologischen Haltungen, Ausbildungszweigen und (Selbst-) Einschätzungen ihres Ausbildungsstandes so weitgehend überein, daß diese kritische Haltung weniger den Perspektiven der Studenten, denn den realen Bedingungen geschuldet ist. Die Kritiken der Studenten konzentrieren sich auf die Qualität der Ausbildung und den (aus ihrer Sicht) mangelnden Praxisbezug, auf die materiell-technischen Bedingungen und die Studienorganisation/-planung.
- 72 % der Studenten würden wieder ihr gewähltes Hauptfach studieren. Die Fach-/Studienverbundenheit ist besonders hoch in den i.e.S. künstlerischen Fachrichtungen (Regie, Kamera/Schauspiel) - dort erreicht sie die Stärke der Fachverbunden-

heit der Studenten von künstlerischen Hoch- und Fachschulen insgesamt und liegt weit über der von Studenten anderer Hoch- und Fachschulen/Universitäten. Diese für ein gut motiviertes Studium wichtige Ausgangsgröße ist bei Studenten der Fachrichtung Dramaturgie/Film- und Fernsehwissenschaft am ungünstigsten ausgeprägt. Besonders eng hängt die Verbundenheit mit dem gewählten beruflichen/künstlerischen Entwicklungsweg - über die Fachrichtungen hinweg - mit der Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas, dem Gefühl einer angemessenen Forderung und der Zufriedenheit mit den eigenen Leistungen zusammen.

- Die Studenten haben mehrheitlich das Gefühl einer Unterforderung insbesondere in qualitativer Hinsicht. Das als optimal anzusehende Beanspruchsniveau einer angemessenen bzw. leicht über den Möglichkeiten liegenden Anforderungen trifft am ehesten noch auf das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium (55 %) und die Menge der Studienanforderungen (48 %) zu, nur für eine Minderheit von 25-30 % für die zu erbringenden (künstlerisch) kreativen und handwerklichen Leistungen und Fähigkeiten. Das unterscheidet die Studenten der HFF grundlegend von denen anderer künstlerischer Ausbildungseinrichtungen (bis zu 2/3 fühlen sich qualitativ und quantitativ im Hauptfach angemessen gefordert!). Die Unterschiede zwischen den Fachrichtungen sind dabei relativ gering.  
Die Bewertung der Ausbildung im Hauptfach ist recht ungünstig. Nur knapp 40 % (Kunststudenten insgesamt: über 70 %) schätzen sie als (sehr) gut ein - bei einer großen Spanne zwischen den Fachrichtungen Regie/Kamera/Schauspiel (13 %) und Produktion (49 %!). Am besten werden die Ausbildung in marxistisch-leninistischer Philosophie (in allen Fachrichtungen!) und der Sportunterricht bewertet, von den Studenten im Fachschulbereich und in der Fachrichtung Produktion auch die Ausbildung in den theoretischen/wissenschaftlichen Fächern, für die nahezu alle Studenten breite und ausgeprägte Interessen haben. Ausgeprägte Zusammenhänge zwischen der Bewertung des Hauptfaches und detaillierten Bewertungen machen auf folgende Bedingungen und Dimensionen aufmerksam:

- eine kritische Sicht auf die Fachkompetenz, das pädagogische Vermögen, die Vorbildrolle der Lehrkräfte und die Leistungsbewertung im Hauptfach, die sich auch im Verhältnis zwischen Lehrkräften und Studenten als wertungswirksam widerspiegeln - die Mehrheit der Studenten sieht die Vorbildrolle ihrer Lehrkräfte in der Arbeitshaltung, in sozialen Qualitäten und im gesellschaftlichen Engagement (jeweils wa. 60 %; Fachrichtung Produktion: 75-80 %; Regie/Schauspiel/Kamera: ca. 25 %), weniger jedoch in ihren fachlichen Fähigkeiten und Anschauungen (40-50 %; Kunststudenten insgesamt: 55-70 %!; Fachrichtung Produktion: ca. 60 %; Regie/Kamera/Schauspiel: 15-20 %!);
- der Widerspruch zwischen dem eigenen Interesse (bei ca. 85 %) und dem wahrgenommenen Interesse der Lehrkräfte/Hochschule (ca. 25 % empfinden dies) an der Ausbildung einer eigenen Handschrift/eines eigenen Stils im Hauptfach;
- das Vermissen einer guten Informiertheit über Studieninhalte und -schritte und einer Integration der Studieninhalte ("innerer Zusammenhang") - lediglich ein Fünftel (Produktion: 30 %; Regie/Kamera/Schauspiel: 10 %; Dramaturgie/Film- und Fernsehwissenschaft: 0 %!) bestätigt die (persönliche) Erkenntnis eines "sinnstiftenden" inneren Bandes der Ausbildung, wobei dieses Wissen bzw. Empfinden vom 1. bis zum 4. Studienjahr deutlich abnimmt.
- Mit den materiell-technischen und organisatorischen Bedingungen sind die Studenten nur in wenigen Fällen zufrieden. Ca. 25-30 % gaben eine hohe Zufriedenheit mit der Auslastung der Unterrichtszeit und der Studienorganisation insgesamt an, knapp 20 % mit der Bereitstellung von Lehr-/Arbeitsmaterialien und den Übungsmöglichkeiten und nahezu keiner mit der Ausstattung der HFF mit Film- und Fernsichttechnik. Teils direkt, teils über die Qualität der Hauptfachausbildung vermittelt, beeinträchtigen die in den Augen der Studenten ungenügenden Studienbedingungen das Arbeits- und Lernklima erheblich, diese Seite des Studiums ist in den Augen der Studenten (neben der Qualität der Ausbildung) der Schwerpunkt, zu dem sie deutliche Veränderungen für nötig halten.

Insgesamt stehen die von den Studenten empfundenen Probleme ihrer Ausbildung in einem engen Zusammenhang untereinander, der Verunsicherungen, Widersprüche und einzelne Fehleinschätzungen hinsichtlich der beruflichen Perspektive, aber auch hinsichtlich der eigenen Leistungsentwicklung bedingen kann.

Zum einen besteht ein großer Widerspruch zwischen der Erfolgssicherheit im Studium (90 % sind sich eines erfolgreichen Studienabschlusses recht sicher; Kunststudenten insgesamt: 66 %) und der Überzeugung, gut auf den späteren beruflichen Einsatz vorbereitet zu sein (etwa jeder Zehnte ist davon überzeugt, jeder Dritte nicht; Kunststudenten insgesamt: 40 % halten sich für vorbereitet, 15 % nicht; Fachrichtungen Regie, Schauspiel, Kamera, Dramaturgie/Film- und Fernsehwissenschaften: 0 %<sup>gut</sup>/ca. 40 % nicht vorbereitet). Auch empfinden die Studenten mehr oder minder deutlich eine Divergenz zwischen den für ihre berufliche/künstlerische Entwicklung notwendigen und bei ihnen schon ausgeprägten Fähigkeiten und Persönlichkeitsqualitäten, wobei etwa jeder Vierte (Hochschulbereich der HFF jeder Sechste; Schauspiel, Dramaturgie/Film- und Fernsehwissenschaft: 0 %) mit seinen Studienleistungen in hohem Maße zufrieden ist.

Zum anderen schätzen die Studenten der HFF ihre Eignung/Begabung für ihr Fach außerordentlich häufig hoch ein (Hochschulbereich: 42 %; Fachschulbereich: 78 %!; Kunststudenten insgesamt 29 %) - eine Haltung, die angesichts der relativ unspezifischen Wege zum Studium und der Unterforderungserlebnisse im Studium sowie (und damit weitgehenden Fehlens brauchbarer Kriterien) angesichts nachweisbarer "klimatischer" Hintergründe (Bewertung der Lern- und Arbeitsatmosphäre, ideologische Positionen u.a.) in ihrer Berechtigung kritisch hinterfragt werden kann und bei einer für die Studenten spürbaren Steigerung des Forderungsniveaus - raschen Veränderungen unterliegen dürfte. Insgesamt ist es ein Charakteristikum der Studenten der HFF im Vergleich mit Studenten anderer künstlerischer Ausbildungseinrichtungen, daß Einschätzungen der Fähigkeiten und Bemühungen hinsichtlich sich selbst und der Hochschule (oft personalisiert in den Lehrkräften) stark auseinanderklaffen und eine (noch) positive Einstellung zur Hochschule besonders häufig durch Faktoren "neben" der Bewertung der Hauptfachausbildung getragen wird. Dazu zählt.

u.a. ein breites und ausgeprägtes fachlich-wissenschaftliches Interessenprofil bei den Studenten der unterschiedlichen Fachrichtungen und vergleichsweise günstige Bedingungen der ideologischen Arbeit.

### 3. Zu Fragen der FDJ-Arbeit an der HFF

Die Ausgangsbedingungen für eine interessante und wirksame FDJ-Arbeit sind an der HFF so günstig wie an keiner anderen künstlerischen Hoch- und Fachschule. Die Studenten sind fast ausnahmslos Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes, nahezu 80 % üben - zumeist in der FDJ - eine gesellschaftliche Funktion aus, viele Studenten waren bereits vor dem Studium in der FDJ aktiv und verfügen über Erfahrungen in der Verbands-/Leitungsarbeit. Relativ hoch ist die Beteiligung an FDJ-Aktivitäten der Gruppe wie der Hochschule insgesamt. Allerdings ist die (innere) Verbundenheit mit dem Jugendverband als Ausgangswert und Resultat der FDJ-Arbeit nur etwa bei jedem fünften Studenten stark - hier spielen konkrete Erfahrungen in der eigenen Aktivität, ideologische Positionen eine ebenso große Rolle wie der vergleichsweise hohe Altersdurchschnitt und der hohe Genossenanteil, wodurch die FDJ an persönlicher Bedeutsamkeit z.T. verliert. Entsprechend den Erwartungen vieler Studenten sollte sich die FDJ-Organisation an der HFF stärker als Interessenvertreter der FDJ-Studenten (unter Zurückstellung der Altersfrage) profilieren und auf diese Weise auch stärker ältere Studenten bzw. junge Genossen einbeziehen.

- Ihrer FDJ-Gruppe billigen über 50 % offene und rege Diskussionen zu aktuell-politischen Fragen zu - deutlich mehr als bei Kunststudenten insgesamt. Andere Merkmale (gegenseitige fachliche und soziale Anteilnahme, z.B.) werden deutlich zurückhaltender, die Arbeit der FDJ-Leitungen der Gruppe recht ungünstig beurteilt. Diese Urteile gewinnen aufgrund einer vergleichsweise hohen Beteiligung an FDJ-Veranstaltungen der Gruppen an Gewicht. Im Durchschnitt wurden 3 FDJ-Versammlungen und 2 Veranstaltungen des FDJ-Studienjahres sowie 3 weitere gemeinsame (Freizeit-) Veranstaltungen wahrgenommen; mindestens im durchschnittlichen Maße waren dabei

63 % (FDJ-Versammlung) bzw. 67 % (FDJ-Studienjahr sowie 84 % gemeinsame kulturelle Freizeitaktivitäten) beteiligt. Dennoch liegt die Zahl der in die wichtigsten FDJ-Veranstaltungen einbezogenen Studenten deutlich unter den Möglichkeiten (vor allem in der Fachrichtung Produktion). Die Veranstaltungen der jeweiligen FDJ-Gruppen werden insgesamt besser beurteilt als das Niveau der gesellschaftlichen Veranstaltungen bzw. der massenpolitischen Arbeit (lediglich 10 % bestätigen hier ein hohes Niveau, immerhin fast 30 % bestreiten dies). Bei gewissen Nuancierungen wird diese Einschätzung von Studenten verschiedenster Fachrichtungen und unterschiedlicher eigener Aktivität in der FDJ-Funktionsausübung geteilt. Dieser Umstand ist vor allem deshalb wichtig, weil die Einschätzung des Lern- und Arbeitsklimas an der HFF sehr eng mit der Bewertung der politisch-ideologischen Arbeit zusammenhängt.

- Als ein besonderer, bisher in den Augen der Studenten nicht ausreichend wahrgenommener Schwerpunkt der FDJ-Arbeit erweist sich die Einflußnahme auf die Qualität der Lehrveranstaltungen und die Studienbedingungen. Bei diesen von den Studenten ohnehin als sehr problematisch empfundenen Bereichen werden die Bemühungen der GO-Leitung und der FDJ-Gruppen zum einen als nicht erfolgreich genug, zum anderen als weiterhin besonders wünschenswert eingeschätzt. Wie bei den Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen wird die Tätigkeit der FDJ an der HFF vor allem daran gemessen, wie künstlerisch-fachliche und politische Aktivitäten verknüpft und z.B. im FDJ-Studienjahr entsprechende Fragen und Probleme der Studenten aufgegriffen und beantwortet werden, wie sich die FDJ insbesondere bei Bemühungen um die Verbesserung der Qualität der Ausbildung und um die Studienbedingungen als effektiver Interessenvertreter der Studenten bewährt. Bei den Studenten der HFF kommt hier ein hohes Interesse an einem regen politisch-ideologischen Leben, am wirklichen Funktionieren der FDJ-Gruppen hinzu, wobei die Ansprüche zwar meist hoch sind und unseren gesellschaftlichen Zielvorstellungen entsprechen.

- Die Teilnahme an einigen zentralen Aktivitäten der FDJ-Grundorganisation der HFF (und darüber hinaus) ist teils relativ hoch (am FDJ-Studentensommer nahmen ca. 55 %, an den FDJ-Studententagen 75 % - 80 % teil), teils besteht ein hohes Interesse (z.B. sind über 40 % an der Teilnahme an künstlerischen/wissenschaftlichen FDJ-Aktivitäten/ Wettbewerben interessiert, etwa jeder Vierte nahm bereits teil). FDJ-Aktivitäten, die ganz unmittelbar die künstlerische bzw. fachliche Entwicklung betreffen und deren Inhalte aufgreifen, sind bisher meist nur für eine Reihe einzelner Studenten wirksam geworden, können aber mit dem Interesse von viel mehr als den bisher erreichten Studenten rechnen. Hier ist auch an Aktivitäten zu denken, die (z.B. durch stärkere Unterstützung von Amateurfilmklubs) die Ausstrahlung der HFF in der Öffentlichkeit verbreitern.

#### 4. Zu weltanschaulich-ideologischen und kulturell künstlerischen Einstellungen, zu Lebens- und Berufszielen der Studenten

Drei Viertel der Studenten der HFF fühlen sich stark mit der DDR verbunden, ein Drittel stark mit der SED, bei einem hohen Anteil an Genossen (31 % - wobei<sup>es</sup> zwischen SED Mitgliedschaft und -Verbundenheit ein enger Zusammenhang, aber keine Deckungsgleichheit gibt). Über 80 % bekennen sich zu einer atheistischen Weltanschauung - religiöse Positionen spielen an der HFF keine Rolle. Vor allem in Abhängigkeit von den ideologischen Positionen sind die Einschätzung der Entwicklung in der DDR, das Zukunftsbewusstsein, die Wertorientierungen, die Auffassungen von der Funktion der Kunst und der eigenen beruflichen/künstlerischen Tätigkeit sehr differenziert.

Generell liegen wesentliche Parameter des ideologischen und weltanschaulich-künstlerischen Profils über denen von Studenten anderer künstlerischer Ausbildungseinrichtungen.

Vorhandene Probleme (es deutet sich hier eine gewisse Konzentration in den i.e.S. künstlerischen Fachrichtungen an) sind deshalb vor dem Hintergrund eines weitgehend anderen Wirklichkeits-

verständnis, einer meist aktiven Lebenshaltung zu verstehen, auch aufgrund des sozialen Klimas in den meisten Elternhäusern der Studenten und vielfältiger sozialer Erfahrungen vor dem Studium.

- Die (an Beispielen untersuchte) Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR und das Zukunftsbewußtsein der Studenten ist sehr differenziert. Von ca. 40 - 45 % werden Verbesserungen im materiellen Lebensniveau und den sozialen Lebensbedingungen in hohem Maße bejaht (weniger als 10 % stimmen hier nicht zu), positive Veränderungen im geistig-kulturellen Lebenswerden hingegen von 20 - 25 % bejaht, aber von über 30 % bestritten - wobei hier sicher eine besondere Wichtigkeit von Entwicklungen in der Medienkultur erfolgt. Auffällig ist, daß die Einschätzung der Veränderungen im materiellen Lebensniveau und in den Lebensbedingungen in engem Zusammenhang mit ideologischen Positionen steht, die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens von unterschiedlichen ideologischen Auffassungen her zurückhaltend-kritisch erfolgt.

Hinsichtlich der Zukunftsperspektiven fällt die Bewertung der persönlichen Entwicklung recht optimistisch aus (76 % sind zuversichtlich hinsichtlich der materiellen Sicherheit im künftigen Beruf, 61 % hinsichtlich des beruflichen Vorwärtkommens), wemgleich die berufliche Entwicklung unter dem Eindruck der Studienerfahrungen zurückhaltender beurteilt wird als unter den Studenten anderer künstlerischer Ausbildungseinrichtungen. Globale gesellschaftliche Entwicklungen werden meist mit sehr divergierenden unterschiedenen Zukunftsperspektiven verbunden (Erhaltung des Weltfriedens: 45 % optimistisch, 16 % pessimistisch; Erhaltung der Umwelt: 9 % optimistisch; 52 % pessimistisch; Zukunft des Weltsozialismus: 39 % optimistisch; 18 % pessimistisch). Zusammenhänge belegen, daß es sich hier um hochgradig ideologische/ideologierelevante Wertungen handelt, pessimistische Zukunftsperspektiven z.B. stark mit einer distanzierten Haltung zur SED (-Politik) einhergehen. Hier markiert sich nicht nur ein

Anspruch an die wirksame Propagierung unserer gesellschafts-  
politischen Strategie, sondern auch an die Verbesserung der  
Qualität der Ausbildung (und ihrer Bedingungen), die den  
Studenten Sicherheit (Selbst-) und Vertrauen für ihre beruf-  
liche Entwicklung gibt.

- In den Lebenszielen der Studenten der HFF nimmt die eigene  
künstlerische/berufliche Tätigkeit einen zentralen Platz ein.  
Die Entfaltung und Beherrschung entsprechender Fähigkeiten  
und das Gebraucht-Werden durch die und in der Gesellschaft  
sind (neben/verbunden mit einer hohen Bedeutung des unmittel-  
baren sozialen Umfelds: Freunde, Partnerschaft usw.) persön-  
liche Werte, die bei über 90 % der Studenten ausgeprägt sind.  
Dies ist ein Hintergrund des großen und breiten Fachinteresses  
und des hohen Selbstanspruches, aber auch von sensiblen Reak-  
tionen auf empfundene Mißstände in der Ausbildung und ein  
wichtiger Anknüpfungspunkt für die Motivierung und Stimulie-  
rung einer hohen Einsatz- und Leistungsbereitschaft. Mit dem  
hohen Stellenwert der künftigen Tätigkeit verknüpfen die Stu-  
denten meist Schaffensabsichten, die auch eine lebensbejahen-  
de, genußreiche, der weiteren sozialistischen Entwicklung  
unseres Landes verpflichteten Film- und Fernsehproduktion  
zielen (jeweils zwischen 70 - 95 %), aber auch Engagement  
im gesellschaftlichen und politischen Leben beinhalten  
(75 - 90 %).

Relativierungen dieses Anspruchs haben starke ideologische  
Hintergründe, dürften auch bei der konkreten Umsetzung die-  
ses Funktionsverständnisses in Erscheinung treten (und dann  
wahrscheinlich größer werden). Klärungsbedürftig ist offen-  
sichtlich auch die Funktion von Unterhaltung in Film und  
Fernsehen, wo größere Vorbehalte bestehen sowie der geringe  
Stellenwert internationaler Anerkennung des eigenen Schaf-  
fens, in dem sich wahrscheinlich realistische Bewertung der  
Möglichkeiten mit Relativierungen des Anspruchsniveaus  
mischen. Verglichen mit den Studenten anderer künstlerischer  
Hoch- und Fachschulen sind die Schaffensabsichten und das  
Funktionsverständnis von Kunst ausgesprochen gesellschafts-  
und gegenwartsbezogen.

Bei letzterem ist ablesbar, daß die Studenten eine verstärkte Auseinandersetzung mit Entwicklungsprozessen unserer Gesellschaft (insbesondere solchen, die Kritik an Veränderungswürdigem beinhalten bzw. weniger öffentlich thematisiert werden) und veränderte Sichtweisen auf die Realität (Erkunden, Befragen, Problematisieren) für notwendig erachten. Die Herausbildung von produktiven individuellen Verhaltensweisen, persönlicher Verantwortung und Moral und von kulturellen Umgangsformen und Beziehungen darf dabei als das (kunstadäquate) Zentrum künstlerischer Bemühungen in der Sicht der Studenten gelten. Bei vielen Unterschieden von Student zu Student drückt sich hier ein überwiegend produktiv-kritisches, praktisch-eingreifendes, auf gesellschaftliche Verständigungsprozesse zielendes Kunstverständnis aus, das gefördert und hinsichtlich unserer konkret-historischen Aufgabenstellungen und Realisierungsformen orientiert werden sollte. Das ist umso wichtiger, als aus der starken "Binnenkommunikation" unter den Studenten offensichtlich größere Wirkungen auf die Ansichten über Kultur und Kunst ausgehen als aus dem Kontakt mit den Lehrkräften und in der philosophisch-ästhetischen Orientierung der Studenten marxistische bzw. DDR-Quellen (Bücher, Medieninformationen) aus verschiedensten Gründen eine untergeordnete Rolle spielen.

### 3. Ausgewählte Ergebnisse über die Herkunft und Entwicklungswege der Studenten der HFF

Die Herkunfts- und Entwicklungsbedingungen, die bisherige "künstlerische Biografie" der Studenten, ihre individuellen Voraussetzungen bei Studienbeginn gehören zu den wesentlichen Grundlagen, auf denen der Zugang zum Studium und die künstlerisch-fachliche und politische Entwicklung während dieses Zeitraumes aufbaut. Die Untersuchungsergebnisse lassen hierzu die Verallgemeinerungen zu, daß hinsichtlich Film und Fernsehen Studenten mit einer relativ unspezifischen Vorbereitung auf ein Kunst- bzw. Hochschulstudium an der HFF gelangen und daß das Territorium / der Raum, aus dem Bewerber kommen bzw. Talente und Begabungen gesucht werden, sehr begrenzt ist.

### 3.1. Zur territorialen Herkunft

Die Studenten der HFF sind weitaus häufiger als Studenten von Universitäten und Hochschulen der DDR und auch häufiger als die Studenten anderer Kunsthochschulen in Großstädten, insbesondere in der Hauptstadt der DDR Berlin (57 %; andere Kunsthochschulen: 48 %) aufwachsen. Die Findung von spezifischen Talenten und Begabungen ist also stark territorial konzentriert bzw. begrenzt!

Im Fachschulbereich der HFF ist die Konzentration auf Studenten aus dem Gebiet Berlin/Potsdam am größten (74 %; Hochschulbereich: 49 %), jedoch sicher noch am unproblematischsten. Die nächstfolgende Gruppe hinsichtlich der territorialen Herkunft stellen die Bezirke Dresden, Leipzig, Halle, wobei hier die Mehrheit aus den Groß-/Bezirksstädten stammt (die zugleich Kulturzentren darstellen).

Tab. 1: Territoriale Herkunft der Studenten der HFF (in %)

	Ortsklasse:				
	Dorf/Land- gemeinde	Klein- stadt	Groß- stadt	Stadt- umland	(Berlin)
HFF gesamt	13	16	57	14	(40)
Hochschulbereich	13	18	54	15	(34)
Fachschulbereich	16	11	63	10	(63)
	Bezirke:				
	Berlin/ Potsdam	Leipzig/ Dresden/ Halle	Rostock/ Schwerin/ N <sup>o</sup> brandenb.	Suhl/ Gera/ Erft. K-M-St	Magdeb./ Cottbus. Frankf.
HFF gesamt	53	25	10	6	6
Hochschulbereich	47	27	11	7	8
Fachschulbereich	75	15	5	5	0

Die Problematik wird am Vergleich mit der Bevölkerungsstruktur der DDR besonders deutlich. Setzt man die Chance, aus Berlin/Potsdam an die HFF zu kommen gleich dem Wert 1, so beträgt dieser Wert für die Bezirke Leipzig/Halle Dresden 0,22 für die

Nordbezirke 0,21, für die Bezirke Magdeburg/Cottbus/Frankfurt/O. 0,09 und dafür die Südbezirke 0,06 ! Im Vergleich mit den Ortsklassengrößen sind außerdem Studenten aus Großstädten doppelt stark, die Studenten aus anderen Städten und Gemeinden etwa nur halb so stark an der HFF repräsentiert, wie es dem Bevölkerungsdurchschnitt entspräche (über 75 % der DDR Bevölkerung wohnt nicht in Großstädten !). Neben der schon genannten (territorialen) Verengung des Zugangsgebietes steht hier der Umstand, daß die großstädtische Lebensweise in den sozialen Erfahrungen der Studenten eindeutig dominiert.

Allerdings trägt dieser Umstand dazu bei, daß den Studenten in ihrer Kindheit und Jugend ein umfangreiches kulturelles Angebot zur Verfügung stand und zweifellos zur Herausbildung vielfältiger kultureller Interessen und Fähigkeiten beitrug.

Tab. 2: Zugang/Verfügung über kulturelle Angebote im Wohnort während der Kindheit und Jugend (in %)

	Es stand zur Verfügung und wurde genutzt			Es stand nicht zur Verfügung
	oft	selten	nicht	
Filmvorführungen	75	15	0	10
- Dorf/Kleinstadt	66	10	0	24
- Berlin/Großstadt	79	20	0	1
Bibliothek	66	31	1	2
- Dorf/Kleinstadt	52	41	0	7
- Großstadt/Berlin	74	24	2	0
Kunstausst./Galerien	36	38	4	22
- Dorf/Kleinstadt	28	7	0	65
- Großstadt/Berlin	39	56	4	11 !
Sprechtheater	34	38	5	23
- Dorf/Kleinstadt	10	21	0	69
- Großstadt/Berlin	40	49!	7	4
Musiktheater/Konzerte	24	43	8	25
- Dorf/Kleinstadt	10	10	0	80
- Großstadt/Berlin	29	58	13	0
technische Ausstellungen/Messen	10	33	19	38
- Dorf/Kleinstadt	0	10	7	83
- Großstadt/Berlin	15	47	25	13
-----				
Fernsehgerät	72	24	1	3
- "Künstlerfamilie" 1)	61!	39	0	0
- keine "Künstlerfam."	76	19	1	4
Plattenspieler	63	23	2	12
Tonband/Recorder	53	21	3	23

1) Vater und/oder Mutter haben eine künstlerische Ausbildung sind/waren als Berufskünstler tätig.

Verglichen mit den Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen haben die Studenten der HFF überdurchschnittlich häufig Bibliotheken, Filmvorführungen, Sprechtheater und technische Ausstellungen sowie das Fernsehgerät genutzt, seltener lediglich Musiktheater und Konzerte sowie den Plattenspieler. Diese Häufungen hatten auch, aber nicht ausschließlich mit den besonders häufigen großstädtischen Entwicklungsbedingungen zu tun und sind ein Beleg für umfangreiche und vielfältige kulturelle Erfahrungen.

Außerdem hatten die Studenten in ihrer Kindheit und Jugend zur Verfügung:

- 90 % über das für die Schule benötigte Mal- und Zeichengerät (86 % im eigenen Besitz);
- 93 % einen Fotoapparat (72 % im eigenen Besitz);
- 21 % Amateurfilmtechnik (10 % im eigenen Besitz);
- 17 % weitere künstlerische Arbeitsmittel.

### 3.2. Zur sozialen Herkunft und zu politisch-weltanschaulichen und geistig-kulturellen Voraussetzungen in den Elternhäusern der Studenten

Hinsichtlich der sozialen Herkunft entsprechen die Studenten der HFF weitgehend dem DDR-Durchschnitt für Hoch- und Fachschulen und unterscheiden sich damit deutlich von den Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen. Obwohl auch unter ihnen die Mehrheit Eltern mit Hoch- und Fachschulabschluß hat (Hochschulbereich: 54 % der Väter, 6 % der Mütter mit Hochschulabschluß; 23 % der Väter, 35 % der Mütter mit Fachschulabschluß), also insgesamt aus Elternhäusern mit überdurchschnittlichem Bildungsniveau stammt, sind die Tendenzen zur Reproduktion der (künstlerischen) Intelligenz "aus sich selbst heraus" deutlich schwächer.

Tab. 3: Berufliche Qualifikation der Eltern (in %)

	ohne erl. Beruf/TFA	Fach- arbeiter/ Meister	Fachschul- abschluß	Hochschul- abschluß/ Promotion
<u>Vater</u>				
HFF insgesamt	0	26	23	51
Fachschulbereich	0	35	20	45
Hochschulbereich	0	24	23	54
<u>Mutter</u>				
HFF insgesamt	11	37	34	18
Fachschulbereich	32	21	31	16
Hochschulbereich	7	40	35	18

Beide Elternteile zusammengenommen, sind bei

- 16 % beide Eltern Facharbeiter/Meister (eingeschlossen geringere berufliche Qualifikationen);
- 31 % ein Elternteil Facharbeiter/Meister, das andere FSA;
- 20 % ein Elternteil Facharbeiter, das andere Hochschulabsolvent;
- 15 % ein Elternteil Fachschul-, ein Elternteil Hochschulabsolvent;
- 17 % beide Eltern Hochschulabsolventen.

Der Anteil der Kinder von Hoch- und Fachschulabsolventen ist besonders hoch in den Fachrichtungen Regie und Kamera.

Für die Elternhäuser der Studenten der HFF ist kennzeichnend, daß mit steigenden Bildungs-/Qualifikationsniveau sich die Mitgliedschaft in der SED teilweise auch in Blockparteien deutlich erhöht und daß sie insgesamt (gemessen an den Großvätern der Studenten) überdurchschnittlich häufig eine proletarische Herkunft haben.

Die Hoch- und Fachschulabsolventen unter den Eltern der Studenten haben besonders häufig auf den Gebieten Pädagogik/Gesellschaftswissenschaften/Militärwesen (Väter: 28 %; Mütter: 17 %) Naturwissenschaft/Technik/Mathematik (Väter 20 %), Medizin (Mütter: 10 %) und Kultur/Kunst (Väter: 16 %; Mütter: 13 %) einen Abschluß erworben. Aus im weitesten Sinne "Künstlerfamilien" (vgl. Fußnote auf S.20 ) stammen ca. ein Viertel der Studenten (andere Kunsthochschulen: 32%) und jeder Zehnte Student aus

Familien, in denen Mutter/oder/und Vater auch im Bereich Film/Fernsehen arbeiten. Dabei gibt es keine Unterschiede zwischen Studenten im Hoch- bzw. Fachschulbereich der HFF sowie hinsichtlich der territorialen Herkunft.

55 % der Studenten kommen aus Elternhäusern, in den ein (36 %) oder beide Elternteile (15 %) der SED angehören, dieser Anteil liegt im Hochschulbereich noch höher. Verglichen mit anderen künstlerischen Ausbildungseinrichtungen und den Hoch- und Fachschulen der DDR insgesamt, ist das ein beachtlich großer Anteil, der auch die insgesamt hohe Mitgliedschaft der Studenten in der SED (und besonders die von Studenten aus diesen Elternhäusern) mitbedingt? Bei weiteren ca. 10 % (stärker im Fachschulbereich) gehören Vater und/oder Mutter Blockparteien an.

9 % (19 % der Studenten, deren Mutterund/oder Vater nicht der SED angehören) stammen aus einem christlichen Elternhaus (künstlerischer Hoch-/Fachschulen: 33 % !) - die Religiosität hat sich indes nicht mehr auf die Studenten aus diesen Familien übertragen.

Insgesamt wurden zum Studium an der HFF Studenten zugelassen, deren familiären Hintergrund überwiegend durch hohe berufliche Qualifikation und ein großes politisches Engagement sowie kulturelle Aufgeschlossenheit und Aktivitäten gekennzeichnet ist und dadurch, also eher vermittelt, den Weg zum Studium mitbestimmte. Dafür sprechen auch folgende Detailergebnisse:

- Die Studenten bescheinigen ihren Eltern ein hohes politisch-gesellschaftliches Engagement und eine große Anteilnahme am politischen Geschehen - auch im Vergleich mit den Urteilen der Kunststudenten insgesamt. Eine geringere Rolle spielte in den Elternhäusern die Kunstrezeption. Dabei gibt es z.T. deutliche Unterschiede hinsichtlich der territorialen und sozialen Herkunft.

Tab. 4: Urteile der Studenten über Aktivitäten ihrer Eltern  
(in %: Antwortpositionen 1+2 einer sechsstufigen Skala  
von 1 "sehr häufig" bis 6 "nie", dazu Mittelwert  $\bar{x}$ ).

	Meine Eltern ...							
	besuchten Theater/ Konzerte		lasen Bel- letristik		verfolgten das polit. Gescheh. in den Medien		engagierten sich polit. in der Freizeit	
	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$
HFF insgesamt	27	3,5	40	2,9	84	1,7	55	2,6
Wohnort								
-Dorf/Kleinst.	22	4,1	36	3,5	64	2,2	50	2,8
-Großstadt/Bln.	33	2,9	33	2,7	94	1,4	65	2,3
Qualifikation beider Eltern								
-Arb./FA	7	4,7	14	4,6	58	2,4	21	4,4
-Arb./FSA	31	3,7	42	2,8	87	1,8	55	2,5
-Arb./HSA	27	3,3	27	3,4	89	1,4	68	2,2
-FSA/HSA	35	2,8	57	2,1	93	1,5	64	2,1
-HSA:HSA	37	2,9	69	1,9	88	1,6	63	2,1
"Künstlerfamilie"								
- ja	48	2,7	69	2,0	92	1,5	56	2,3
- nein	22	2,9	37	3,2	81	1,8	55	2,7
SED-Mitgliedschaft								
-beide Eltern	27	3,0	40	2,7	93	1,1	87	1,3
-ein Elternt.	31	3,3	55	2,6	91	1,6	69	2,1
-keiner	22	3,9	29	3,2	76	2,0	32	3,4

- Im Rückblick der Studenten wird ein hoher Anteil gemeinsamer familiärer Aktivitäten während der Kindheit und Jugend deutlich. In folgendem Umfang wurden die Eltern der HFF-Studenten häufig (im Sinne der Antwortpositionen 1+2 einer sechsstufigen Schätzskala) aktiv:

- 74 % sprachen mit den (jetzigen) Studenten über ihre Arbeit (1 % nie);
- 73 % schenkten ihnen Bücher zum Kunst-/Fachgebiet (13 % nie);
- 61 % unterhielten sich mit ihnen über die Alltagsprobleme der Kinder und Jugendlichen (5 % nie);
- 53 % sprachen mit ihnen über politische Ereignisse (4 % nie);
- 41 % sahen mit ihnen gemeinsam Filme bzw. sprachen über Filmerlebnisse (17 % nie);
- 40 % diskutierten mit ihnen über kulturelle Fragen (28 % nie);
- 33 % bastelten, experimentierten, reparierten mit ihnen (25 % nie);
- 32 % besuchten mit ihnen gemeinsam Museen, Theater, Ausstellungen, Konzerte (21 %);

29 % zeichneten oder malten mit ihnen (25 % nie);  
25 % musizierten/sangen mit ihnen (48 % nie).

--Auch hier besteht eine große Differenziertheit zwischen den Herkunftsfamilien, die den Tendenzen bei der Einschätzung der eigenen Aktivitäten der Eltern (vgl. Tabelle 4) ähnlich sind. Es wird jedoch insgesamt deutlich, daß in den häufigsten gemeinsamen Tätigkeiten der Eltern mit den Studenten in Kindheit und Jugend ein eher unspezifisches, nicht direkt auf ein Kunststudium vorbereitendes Anregungspotential innewohnt. Bei den Eltern der Studenten anderer künstlerischer Ausbildungseinrichtungen ist in dieser Hinsicht wesentlich häufiger eine "kunstzentrierte", bisweilen direkt "berufsvorbereitende" Erziehungsstrategie nachzuweisen! So spielen bei den Studenten der HFF die Eltern als direkte Förderer des beruflichen/künstlerischen Werdegangs bzw. der Orientierung auf und die Entscheidung für das jetzige Studium eine geringere Rolle, ihren Müttern billigen etwa 40 %, ihren Vätern ca. 25 % einen solchen Einfluß zu. Am häufigsten sehen sich Studenten der HFF noch durch Freunde/Bekannte in ihrem beruflichen/künstlerischen Werdegang stark gefördert: (ca. 45 %) Entschieden geringer als andere Kunststudenten in unserem Land schätzen sie die spezifische Förderung durch Lehrer (insbesondere der musischen Fächer), den Verwandtenkreis und Lehrer/Studenten künstlerischer Hoch-/Fachschulen (sie haben nur in Ausnahmefällen eine stark fördernde Rolle gespielt) sowie durch Ensembleleiter (ihnen wird von ca. 25 % Einfluß zugesprochen).

Tabelle 4 siehe Seite 26

Die Differenziertheit der Daten ist insbesondere in den Untergruppen groß und verdient nähere Beachtung: Zum einen kann nahezu jeder Student auf (höchst unterschiedliche) Personen verweisen, durch die er sich in seinem Weg zu HFF angeregt, bestärkt oder gar speziell "vorbereitet" wurde, hat also "seinen" Förderer. Zum anderen verweisen die Ergebnisse dennoch (insbesondere in Bezug zur sozialen Herkunft) auf die Existenz spezifischer Milieus, in denen eine spezifische Förderung sich häufte bzw. sehr gering blieb. Letzteres trifft am häufigsten bei den Studenten (!?)

Tab. 5: Bewertung von ausgewählten Personen hinsichtlich ihrer Förderung des künstlerischen/beruflichen Werdegangs durch Studenten der HFF (in %: Antwortposition 1+2 einer sechsstufigen Skala von 1 "sehr stark" bis 6 "überhaupt nicht")

	Freunde	Mutter	Vater	Lehrer <sup>x)</sup>	Ensemble-/ Zirkel- leiter	"Künst- ler" xx)
	1+2	1+2	1+2	1+2	1+2	1+2
HFF insges.	46	39	26	13	27	11
(Kunststud.)	41	60	52	20	39	35
Fachschule	44	55	52	15	22	25
Hochschule	50	35	21	13	27	8
- Kunst <sup>xxx)</sup>	49	38	18	23	45	10
- Dram./FFW	66	11	0	13	38	0
- Produktion	36	40	25	6	9	6
"Künstlerfamilie"						
- ja	54	73	50	23	23	18
- nein	42	27	16	11	27	9

Abkürzungen: x) POS-Lehrer in musischen Fächern  
xx) Lehrer/Studenten künstlerischer Hoch-/Fachschulen  
xxx) Fachrichtungen Regie, Kamera, Schauspiel

des Hochschulbereichs zu, während der Fachschulbereich der HFF Anziehungskraft auch aus der Lage von HFF, DEFA und Fernsehen der DDR im Territorium (die meisten FS-Studenten sind dort aufgewachsen) verdankt.

Schließlich ist zu wiederholen, daß die Studenten der HFF die Förderung ihres Entwicklungsweges sehr zurückhaltend einschätzen. Die These von der relativ unspezifischen Vorbereitung auf ein Studium an der HFF ist also über die Herkunftsfamilie hinaus anwendbar - sie wird auch durch die Ergebnisse des folgenden Abschnittes gestützt.

### 3.3. Weitere Bedingungen der Entwicklung vor dem Studium

Zunächst machen wir auf folgenden, u.E. schwerwiegenden Umstand aufmerksam: Der Entschluß, an der HFF zu studieren, fällt in der Biographie der jetzigen Studenten außerordentlich spät, nämlich im Durchschnitt um das 19. Lebensjahr (18,8 - Hochschulbereich 18,6; Fachschulbereich 19,3). Bis zum (vollendeten) 16. Lebensjahr hatten 28 %, bis zum 17. Lebensjahr 43 %, bis zum 18. Lebensjahr (also im Jahr der Studienbewerbung) 52 % und bis zum 19. Lebensjahr 63 % der jetzigen Studenten im Hochschulbereich diese Entscheidung getroffen. Zwischen den Fachrichtungen gibt es hier deutliche Unterschiede. So haben sich Studenten der Fachrichtungen Regie und Kamera im Durchschnitt über 1 Jahr früher für die HFF entschieden als die der Fachrichtungen Dramaturgie/ Film- und Fernsehwissenschaft sowie Produktion. Dann kann festgestellt werden, daß unter den Studenten der HFF nur relativ wenige sind, die schon frühzeitig eine definitive Absicht hatten, zum Film oder Fernsehen zu gehen - möglicherweise gibt es in unserem Land nur sehr wenige junge Leute mit einer solchen Absicht ...

Die Entwicklung vor dem Studium ist durch eine Vielzahl von fachlich-schulischen, kulturellen und politischen Aktivitäten der jetzigen Studenten der HFF gekennzeichnet. Innerhalb der Einheitlichkeit unseres Bildungssystems hat wahrscheinlich jeder Student seine persönliche Variante des Weges zur HFF gefunden. Wir können an dieser Stelle deshalb nur auf einige dieser Bedingungen aufmerksam machen.

- Studenten der HFF waren vor dem Studium sehr häufig gesellschaftlich aktiv.

Über 60 % haben in der Schulzeit intensiv in einer FDJ-Leitung mitgearbeitet, lediglich 4 % nicht. Das trifft auf Studenten des Fachschul- wie des Hochschulbereichs, Studenten unterschiedlicher sozialer Herkunft meist gleichermaßen zu, auf die jetzigen Funktionäre des FDJ-Aktiv, auf Genossen der SED und Studenten, deren Eltern Parteimitglieder sind, 'naturgemäß' besonders. Nahezu alle Studenten waren vor dem Studium in der FDJ. Die Aktivität in der FDJ war vor dem Studium deutlich höher ausgeprägt als bei anderen Kunststudenten und

entspricht weitgehend der der Studenten der Universitäten und Hochschulen der DDR.

- Die Studenten der HFF waren in der Schulzeit in vielfältigen Formen künstlerischer und nicht-künstlerischer Arbeit in der Freizeit aktiv, allerdings in einem geringeren Maße als andere Studenten an künstlerischen Hoch- und Fachschulen der DDR.

60 % waren während der Schulzeit Mitglied eines künstlerischen Ensembles/Zirkeln/einer Arbeitsgemeinschaft, wobei ihre Mitgliedschaft mit durchschnittlich 5 Jahren angegeben wurde (Hochschulbereich 55 % mit 5,3 Jahren; Fachschulbereich: 75 % mit 4,2 Jahren !). Allerdings bestehen große Unterschiede zwischen den Fachrichtungen (Regie: 81 %, 5,1 Jahre; Produktion: 54 %; 4,8 Jahre; Kamera: 80 %, 5,0 Jahre; Dramaturgie/Filmwissenschaft: 33 %, 8 Jahre) Schauspiel: 30 %, 8,5 Jahre - die Zeitangaben beziehen sich stets auf die tatsächlich aktiven Studenten). Hinsichtlich der sozialen, territorialen und kulturellen Herkunft der Studenten gibt es kaum Unterschiede. Es waren während der POS-Zeit 50 % in mindestens einem Zirkel (Hochschulbereich 46 %; Fachschulbereich 68 %!), während der EOS-Zeit 45 % in mindestens einem Zirkel (Hochschulbereich: 48 %). Dabei dominiert die Mitgliedschaft in Chor/Singegruppe, Zirkel usw. für darstellende Kunst und bildende Kunst.

Im Einzelnen wurden genannt (einschließlich mehrerer Mitgliedschaften)

- Singegruppe/Chor	45 mal
- Theater/Kabarett/Rezitation	36 mal
- Zeichenzirkel	20 mal
- Foto-/Filmklub	16 mal
- Tanz/Ballétt	9 mal
- Literatur	7 mal

Eine frühere Mitgliedschaft von Schauspielstudenten in Amateurspielgruppen bzw. von Studenten anderer Fachrichtungen in Filmclubs ist eine Ausnahmeerscheinung!

Das vergleichsweise häufige Fehlen fachspezifischer künstlerischer und technischer Erfahrungen und Fähigkeiten wird auch durch folgende Ergebnisse belegt (Tabelle 6). Zwar gibt die Untersuchung keine verlässlichen Erkenntnisse über Studien- (schon garnicht Praxis-) Bewährung jener Studenten, die mit

viel aktiver Beschäftigung mit Film- und Fernsehen (auch deren technischen Grundlagen) charakterisierte Kindheit und Jugend hatten. Doch geben die dargestellten Ergebnisse Anlaß, stärker nach dem Weg an die HFF fragen und Überlegungen anzustellen, welches Ausmaß an vorheriger fachspezifischer Erfahrungen und Fähigkeiten wünschenswert ist (ein Student der Musik, bildenden oder angewandten Künste ohne vorherige umfassende Aneignung des "Handwerks" ist unedenkbar !)

Tab. 6: Häufigkeit und Beginn aktiver eigener kulturell-künstlerischen Betätigungen (in %; Anteil A = der Studenten, die diese Betätigung überhaupt schon praktizierten; J = Anteil der Studenten, die vor dem 19. Lebensjahr diese Tätigkeit praktizierten)

	Drehen eigener Filme		Kinobesuch x)	
	A	J	A	J
HFF insgesamt	32	20	97	79
Fachschulbereich	20	10	96	82
Hochschulbereich	35	22	95	60!
- Regie	100	54	100	73
- Schauspiel	0	0	100	89
- Kamera	90	69	100	90
- Dramatur./FFW	22	11	100	89
- Produktion	15	10	95	84
"Künstlerfamilie"				
- ja	39	26	100	88
- nein	51	15	96	75

x) Beim Kinobesuch wurden das vollendete 14. Lebensjahr als Schnittpunkt gewählt.

42 % hatten bereits Erfahrungen bei Rezitation und Schauspiel, 47 % bereits Stücke, Szenarien und Geschichten geschrieben, wobei der durchschnittliche Beginn dieser Tätigkeiten etwa im 14./15. Lebensjahr und mehrheitlich vor dem Studium lag. Darüber hinaus haben 76 % der Studenten (Hochschulbereich: 75 %) in Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften auf nichtkünstlerischem Gebiet mitgearbeitet - jeder fünfte Student in mehreren Gemeinschaften - wobei eine deutliche Konzentration auf Sportgemeinschaften (über 40 %) liegt.

Das Ausmaß der Mitarbeit der Studenten der HFF liegt im künstlerischen Bereich deutlich unter, im nichtkünstlerischen Bereich deutlich über den Werten für Kunststudenten in der DDR.

Diese Aussage gilt auch für die Teilnahme der Studenten der HFF an Leistungsvergleichen auf künstlerischen und anderen Gebieten.

Tab. 7: Teilnahme an Leistungsvergleichen unterschiedlicher Art (in %; T = Teilnahme, TE = Teilnehmer mit Preis, Anerkennung)

	auf kult.- künstler. Gebiet		Mathe.-/ Physik- olympiade		MMM	Sprach- olympiade		
	T	(TE)	T	(TE)		T	(TE)	
HFF insges.	46	(25)	38	(8)	38	(16)	20	(8)
(Kunststu- denten)	69	(43)	27	(9)	29	(9)	24	(8)
Fachschul- bereich	17	(0)	22	(0)	59	(12)	12	(6)
Hochschul- bereich)	52	(30)	40	(8)	32	(16)	21	(8)

- Die Studenten der HFF haben ihr Studium nahezu vollständig nicht nach der Schule begonnen, sondern erst nach Volontariat, Dienst in den bewaffneten Organen, Berufsausbildung u.a. Sie konnten damit unmittelbar vor Studienbeginn ihre sozialen und fachlichen Kenntnisse und Erfahrungen erweitern, darunter auch um fachbezogene. Die Studenten des Hochschulbereichs zählten während der Schulzeit seltener zu den leistungsbesten Schülern. 5 % hatten das Abitur mit dem Prädikat "ausgezeichnet" (Kunststudenten: 15 %; Studenten insges. 17 %), weitere 24 % mit "sehr gut" (29 % bzw. 26 %), 69 % "mit gut" abgelegt. Eine Minderheit von 4 % (Kunsthoch- und Fachschulen: 41 %) kam direkt von der Schule direkt zum Studium - ausschließlich Studenten der Fachrichtung Produktion. Demzufolge ist das Durchschnittsalter mit ca. 24 Jahren recht hoch - entschieden höher als an anderen künstlerischen Ausbildungseinrichtungen. Diese wird bedingt durch folgende Aktivitäten zwischen Schule und Studium:

- 64 % (Hochschulbereich: 74 %!) haben ein Volontariat/mehrmonatiges Praktikum beim Fernsehen der DDR bzw. der DEFA absolviert; das betrifft bis auf die Schauspielstudenten alle Fachrichtungen. Andere Formen der unmittelbaren Studienvorbereitung wie Förderklassen und -kurse oder Vorstudienjahre - an anderen Kunsthochschulen sind hier jeweils bis 25 % einbezogen, hingegen werden seltener Volontariate und Praktika (31 %) genutzt - spielen an der HFF keine Rolle. Obwohl die Effektivität der Volontariate/Praktika nicht hinreichend nachweisbar (vor allem aufgrund der geringen Absolutzahlen und der Differenziertheit der Fachrichtungen, aber auch aufgrund der Untersuchungsanlage), sollten sie fortgeführt und verbreitert werden, schon wegen der relativ geringen künstlerisch-praktischen Erfahrungen der HFF-Studenten.
- 94 % der männlichen Studenten haben vor dem Studium einen Dienst in den bewaffneten Organen geleistet, darunter 44 % einen Dienst über 18 Monate. Das ist ein sehr hoher Anteil (Kunststudenten/ 73 % leisteten Wehrdienst, 21 % einen längeren). Besonders hoch ist <sup>er</sup> bei Studenten, deren Eltern Mitglied der SED sind - hinsichtlich anderer Merkmale der Herkunftsfamilien bestehen wenige Unterschiede! - und männlichen Studenten, die nicht aus der Hauptstadt stammen. Jene Studenten, die länger als 18 Monate einen Dienst in den bewaffneten Organen leisteten, zählen besonders häufig zu den gesellschaftlich aktivsten Studenten und bewerten ideologierelevante Sachverhalte am positivsten, sind jedoch in der Bewertung des Studiums und ihres Leistungsstandes in sich sehr differenziert.
- Viele Studenten haben vor dem Studium bereits berufliche Qualifizierungen erworben bzw. begonnen. Das betrifft die Fachschulstudenten der HFF (89 % erwarben einen Berufsabschluß) entsprechend unseres Berufsbildungssystems besonders, trifft aber auch auf fast die Hälfte der Studenten im Hochschulbereich zu (47 % mit Berufsabschluß). 4 % der letztgenannten verfügen bereits über einen Fachschulabschluß, 8 % hatten vor dem Studium an der HFF ein anderes Hochschulstudium begonnen (aber meist abgebrochen). Diese Fälle konzentrieren sich auf Studenten aus besonders qualifizierten Elternhäusern sowie aus

Großstädten (eingeschlossen Berlin).

Insgesamt geben 87 % an, daß die Tätigkeit zwischen Schulzeit und Studium mittelbar oder direkt mit ihrem jetzigen Hauptfach zu tun hatte. Zwischen den Fachrichtungen im Hochschulbereich gibt es im Ausmaß dieser Vorbereitung Unterschiede. Am häufigsten geben die Studenten der Fachrichtung Produktion studienvorbereitende Tätigkeiten an, am wenigsten die Studenten der Fachrichtung Dramaturgie/Film- und Fernsehwissenschaft sowie die Schauspielstudenten (obwohl alle - mit Ausnahme der Schauspielstudenten - gleich häufig Volontariate/Praktika absolvierten !?).

- Schließlich: Für die Mehrheit der Studenten ist <sup>bis</sup> bereits zum Beginn des Studiums eine mehr oder minder feste Entscheidung über Partnerschaft und Familie gefallen. 72 % der Studenten im Hochschulbereich haben einen "festen Partner", wenn auch nur wenige (15 %) verheiratet sind (Fachschulbereich: 45 % mit festem Partner, darunter 5 % verheiratet). Eine feste Partnerbeziehung ist auch für die Studenten des 1. Studienjahres Normalität (67 % !). 21 % der Studenten haben Kinder (3 % zwei Kinder) - auch diese Zahl ist schon im 1. Studienjahr gegeben (25 %). Es sind dabei vor allem die männlichen Studenten (29 %, weiblich: 3 %), die schon Kinder haben. Wenngleich die Vereinbarkeit von Vaterschaft und Studium gegenwärtig sicher leichter zu gewährleisten ist als die zwischen Mutterschaft und Studium, stehen hier besondere Bedingungen, die beachtet werden müssen.

#### 4. Bewertung der Ausbildung an der HFF aus der Sicht der Studenten

##### 4.1. Überblick

Die Studenten (sowohl die im Fachschul- wie die im Hochschulbereich) haben zur Ausbildung an der HFF ein eher kritisches Verhältnis. In den Grundtendenzen stimmen dabei die Studenten mit unterschiedlichen Wegen zur Hochschule, politisch-ideologischen Haltungen, Ausbildungswegen, Einschätzungen ihres Aus-

bildungsstandes weitgehend überein, so daß dieses überwiegend kritische Verhältnis weniger den Perspektiven der Studenten denn den realen Bedingungen geschuldet ist. Bevor darauf differenzierter eingegangen wird (und auch die Nuancierungen der Bewertung der HFF durch unterschiedliche Gruppen der Studenten aufgezeigt werden), sollen anhand der Antworten auf eine offene Frage zur Stärken und Schwächen der Ausbildung/der HFF die Grundprobleme skizziert werden.<sup>1)</sup>

Zunächst ist auffällig, daß 57 % Stärken, jedoch 79 % Schwächen der Ausbildung zu nennen vermochten. Auch waren die Hinweise zu Veränderungswürdigem ausführlicher/zahlreicher, sodaß insgesamt gesehen auf eine "Stärke" zwei "Schwächen" kommen.

Als vorbildlich wurden vor allem Merkmale genannt, die relativ unspezifisch gelten können, da sie eher die kulturelle und politische Atmosphäre der HFF kennzeichnen: das allgemeine Studien-, Hochschulklima (40 % der Antworten entfielen darauf, d.h. 22 % nannten es vorbildlich) sowie die Förderung von Individualität und Persönlichkeit (29 % der Antworten entfielen darauf, d.h. 16 % nannten dies vorbildlich). Konkrete Ausbildungsbedingungen wie Studienorganisation/Planung, technisch-materielle Voraussetzungen, die Qualität der Ausbildung (und Lehrer) im Hauptfach sowie der Praxisbezug der Ausbildung wurden nur von einer Minderheit als vorbildlich, genannt, bildet jedoch den Kern der Veränderungen, die die Studenten für notwendig halten. Daraus resultiert u.a., daß nur wenige Studenten (8 %) an der HFF ein schöpferisches, leistungsstimulierendes Lern- und Arbeitsklima empfinden, und immerhin 38 % dies der HFF nicht zusprechen. Diese Kritik hängt besonders eng mit der Bewertung der Qualität der (Haupt-) Fachausbildung zusammen.

---

1) Die Studenten waren aufgefordert zu nennen, was sie an der HFF-Ausbildung für "vorbildlich" bzw. "veränderungswürdig" halten.

Tab. 8 : Stärken und Schwächen der Ausbildung an der HFF aus der Sicht der Studenten (in %; in Klammern: Urteile der Studenten aus dem Hochschulbereich)

Es nannten	Vorbildliches			Veränderungswürdiges			
	an 1. Stelle	an 2. Stelle	Gesamt <sup>x)</sup>	an 1. Stelle	an 2. Stelle	Gesamt	
<b>Merkmale insgesamt</b>	57	17	57 (54)	79	63	79	(80)
<b>davon:</b>							
- Studienorganisation/Planung	2	0	2 (2)	25!	8	30	(28)
- materiell-technische Bedingungen	3	0	3 (2)	14	33!	44	(34)
- Qualität der Ausbildung i. Hauptf.	7	0	7 (9)	16	19	30	(32)
- Qualität der Ausbildung i. a. F.	13	35	24! (23)	5	17	19	(22)
- Breite der Ausbildung (gegenüber "Fachidiotie")	7	12	10 (7)	0	0	0	(0)
- Förderung (bzw. Nichtförderung) von Individualität	26	12	29 (39!)	4	2	5	(5)
- Praxisbezug der Ausbildung	5	12	9 (9)	26!	6	30	(35!)
- HFF-Klima	35!	17	40! (30)	5	6	10	(9)
- Pauschalurteile	2	12	5 (7)	6	9	14	(14)

x) Gesamt: kumulierte relative Häufigkeit aller die jeweilige Kategorie betreffenden Urteile, bezogen auf die Studenten, die sich überhaupt äußerten.

Die Ergebnisse zeigen, daß es - mit Ausnahme der Bewertung der Ausbildung in anderen Fächern neben dem Hauptfach - keine unter den Studenten umstrittenen, annähernd gleich häufig vorbildlich und veränderungswürdig genannten Problemkreise gibt. Eine detaillierte Analyse erbringt natürlich ein differenzierteres Bild bei der konkreten Bewertung der Ausbildungsinhalte und -bedingungen (siehe die folgenden Abschnitte). Einleitend stellen wir Ergebnisse zur Haltung der Studenten zu ihrem Fach(studium) und zur Bewertung der Studienanforderungen und -leistungen voran, da sie wesentlich die Bewertung der Ausbildung bedingen.

#### 4.2. Studienverbundenheit, Studienanforderungen und -leistungen

Bei einer insgesamt zwar ausgeprägten, verglichen mit anderen Kunststudenten jedoch geringeren Studien-/Hauptfachverbundenheit verfügen die Studenten der HFF über ein bemerkenswertes Selbstbewußtsein hinsichtlich ihres Studienerfolgs und der Eignung für ihr Fach!

Das erste Ergebnis ist zweifellos vor allem durch den relativ unspezifischen Weg zum Studium und das als problematisch gesehene fachliche Niveau des Studiums bedingt, wird jedoch vor allem durch <sup>das</sup> breite Fachinteresse und das von den Studenten als günstig empfundene Klima (vor allem in politischer und sozialer Hinsicht) positiv beeinflusst, "hochgehalten".

Die fachliche Sicherheit hängt eng mit den Ausbildungsgegenständen, noch mehr mit nach Ansicht der Studenten relativ geringen Studienanforderungen zusammen. Hingegen wird der eigene Leistungsstand sehr differenziert eingeschätzt - auch in Hinblick auf die zu erwartenden Berufsanforderungen. (Die Überzeugung, gut auf den beruflichen Einsatz vorbereitet zu werden, ist sehr schwach ausgeprägt - vgl. 4.4.).

Diese Verallgemeinerungen beinhalten u.E. Inkonsistenzen, die in erster Linie reale Hochschulprobleme widerspiegeln.

Zu detaillierten Ergebnissen:

- 72 % (Hochschulbereich: 73 %, Fachschulbereich: 68 %) würden wieder ihr gewähltes Hauptfach studieren, 16 % wahrscheinlich nicht. Die Bejahung der eingeschlagenen beruflichen bzw. künstlerischen Entwicklung erfolgt überwiegend ohne Einschränkungen (Hochschulbereich: 59 %). Diese Fachverbundenheit ist besonders hoch in den Studienrichtungen Regie, Kamera und Schauspiel; dort erreicht sie die Stärke der Studien-/Fachverbundenheit der Studenten von künstlerischen Hoch- und Fachschulen insgesamt und liegt weit über der von Studenten in anderen Hoch- und Fachschulen unseres Landes.

Diese für ein gut motiviertes Studium wichtige und beständige Ausgangsgröße ist bei Studenten der Fachrichtung Dramaturgie/

Film- und Fernsehwissenschaft am ungünstigsten ausgeprägt. Besonders eng hängt die Verbundenheit mit dem Studium - über die Fachrichtungen hinweg - mit der Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas, dem Gefühl einer angemessenen Forderung und der Zufriedenheit mit den eigenen Leistungen zusammen. Die Bewertung der Ausbildung in den Hauptfächern trägt wahrscheinlich sehr fachrichtungsspezifisch zur Studienverbundenheit bei (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Studienverbundenheit bei Studenten der HFF nach Fachrichtungen und in Abhängigkeit von der Bewertung der Studienatmosphäre und Merkmalen des eigenen Leistungsstandes (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von "trifft vollkommen zu" bis 6 "trifft überhaupt nicht zu"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Wenn ich nochmals vor der Wahl stünde, würde ich wieder dasselbe Hauptfach studieren.			
	hoch (1+2)	mittel (3+4)	niedrig (5+6)	$\bar{x}$
HFF insgesamt	72	12	16	2,2
(Kunststudenten)	79	12	9	1,9
Fachschulenteil	68	16	16	2,3
Hochschulenteil	73	10	17	2,1
- Regie, Kamera, Schauspiel	90	0	10	1,6
- Dramaturgie/FFW	55	11	33	3,0
- Produktion	63	15	17	2,4
Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas				
- hoch	90	4	6	1,5
- niedrig	59	16	25	2,6
Zufriedenheit mit eigener Leistung				
- hoch	91	19	0	1,5
- niedrig	46	18	36	3,1
Anforderungen (quantitativ)				
- zu hoch	67	8	25	2,6
- angemessen	84	8	8	1,7
- zu gering	35	28	37	3,2

Zusammenhänge zu Merkmalen der politisch-ideologischen Haltung und Aktivität zu Wertorientierungen und Schaffensabsichten sind deutlich geringer ausgeprägt, z.T. nicht nachweisbar. Die steuernde Rolle der Studienverbundenheit für Studienmotivation und -aktivität kann jedoch als gesichert gelten.

- Obwohl die Studenten der HFF hinsichtlich eines erfolgreichen Abschlusses des Studiums und ihrer Eignung/Begabung für ihr gewähltes Fach sehr sicher<sup>sind</sup> (das betrifft vor allem Studenten im Fachschulbereich), schätzen sie ihre Zufriedenheit mit dem eigenen Leistungsstand eher zurückhaltend ein.

Tab. 10: Ausgewählte Aspekte der Bewertung der eigenen Leistungen bei Studenten der HFF nach Fachrichtungen und in Abhängigkeit von der Bewertung der Ausbildung im Hauptfach und von der erlebten Beanspruchung (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen 6-stufiger Skalen; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Erfolgssicherheit im Studium			Begabung/Eignung f. Fach			Leistungs- zufriedenheit		
	hoch 1+2	gering 5+6	$\bar{x}$	hoch 1+2	gering 5+6	$\bar{x}$	hoch 1+2	gering 5+6	$\bar{x}$
HFF insge.	90	2	1,8	48!	7	2,7	23	17	3,3
(Kunststud.)	66	5	2,3	29	22	3,4	13	22	3,6
-----									
Fachschulbereich	95	0	1,6	78	6	2,3	45	20	2,9
Hochschulbereich	83	2	1,9	42	8	2,8	16	16	3,4
- Regie	63	0	2,2	45	0	2,5	18	0	3,0
- Schausp.	90	0	1,7	60	0	2,4	0	30	3,9
- Kamera	90	0	1,6	70	0	2,3	20	0	3,2
- Dram./FFW	66	22	2,4	11	44!	4,0	0	55	4,6
- Prod.	88	0	1,7	38	5	2,9	22	12	3,2
Bewertung der Ausbildung im Hauptfach									
- gut	94	3	1,6	50	9	2,7	23!	15	3,1
- schlecht	71	0	2,0	42	8	2,9	13!	25!	3,7
Anforderungen									
- zu hoch	92	0	1,4	50	16	2,9	21	29!	3,4
- angemessen	84	4	1,9	55	6	2,6	25	13	3,2
- zu niedrig	86	0	1,9	32	9	3,0	28	23	3,6
Bewertung des Lehr- und Arbeitsklimas									
- hoch	90	0	1,5	62	3	2,5!	33	7	2,9!
- niedrig	80	3	2,0	39	13	3,0	21	23!	3,6

Wie auch andere Zusammenhänge nahelegen (z.B. zu den erreichten Studienergebnissen in Form von Zensuren), widerspiegeln die erfaßten Aspekte der Leistungsbewertung durch die Studenten der

HFF häufig zugleich Fragen der Zufriedenheit mit dem Studium, der Qualität der Ausbildung und weiterer Studienbedingungen?

- Die Studenten der HFF haben mehrheitlich das Gefühl einer Unterforderung, insbesondere in qualitativer Hinsicht. Das unterscheidet sich grundlegend von den meisten Studenten anderer künstlerischer Hoch und Fachschulen. Das als optimal anzusehende Beanspruchungserleben einer angemessenen bzw. leicht über den Möglichkeiten liegenden Anforderung trifft am ehesten noch auf das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium (55 %) und die Menge der Studienanforderungen (insgesamt 48 %) zu, nur für eine Minderheit jedoch für die zu erbringenden (künstlerisch-) kreativen (26 %) und handwerklichen (24 %) Leistungen und Fähigkeiten. Die Unterschiede zwischen den Fachrichtungen sind relativ gering. Es deutet sich an, daß vorhandenes Überforderungserleben mehr oder minder starker Art - es betrifft am häufigsten Überforderungen durch die Quantität der Studienanforderungen insgesamt - in besonderem Maße von gesellschaftlich aktiven Studenten (z.B. FDJ-Funktionären) angegeben wird, also weniger die fachliche Ausbildung berührt.

Tab. 11: Ausgewählte Aspekte des Anforderungserlebens bei Studenten der HFF in Abhängigkeit von der Leistungszufriedenheit und der Bewertung des Hauptfachs (in; Zusammenfassungen einer 7-stufigen Skala von 1 "sehr stark überfordert" über 4 "gerade richtig gefordert" bis 7 "sehr stark unterfordert")

	künstlerisch-kreative Leistungen				künstlerisch-handwerkliche Fähigkeiten				Menge der Anforderungen im Hauptfach			
	1+2	3-5	(3+4) <sup>x</sup>	6+7	1+2	3-5	(3+4)	6+7	1+2	3-5	(3+4)	6+7
HFF insges.	5	51	(26)	44	4	54	(24)	46	8	63	(29)	29
(Kunststud.)	5	80	(58)	15	7	83	(67)	10	9	83	(67)	8
Fachschulber.	10	35	(25)	55	10	30	(20)	60	20	67	(33)	43
Hochschulber.	3	56	(28)	41	4	54	(25)	42	7	61	(29)	32
Bewertung des Hauptfachausb.												
- gut	3	61	(30)	36	7	35	(28)	58	15	74	(51)	11
- schlecht	9	30	(17)	61	4	38	(21)	58	8	36	(17)	56
Leistungszufriedenheit												
- hoch	10	45	(35)	45	15	35	(10)	50	5	79	(32)	16
- gering	13	26	(13)	61	0	27	(20)	73	13	37	(25)	50

x) (3+4) angenommenes Maß eines optimalen Anspruchsniveau

Hier bestätigt sich der bereits in Tab. 8 sich andeutende Zusammenhang, daß die Bewertung der Hauptfachausbildung und der eigenen Leistungen sehr eng mit einer angemessenen Herausforderung des Leistungsvermögens in quantitativer wie qualitativer Hinsicht verbunden ist.

Dieses Ergebnis ist deshalb von Bedeutung, da die Studenten durchaus und z.T. sehr differenziert eine Divergenz zwischen den für ihre berufliche/künstlerische Entwicklungen notwendigen und den bei ihnen schon ausgeprägten Fähigkeiten und Persönlichkeitsqualitäten empfinden

In der vorliegenden Untersuchung wurden die Studenten u.a. aufgefordert, 19 Persönlichkeitsmerkmale/Fähigkeiten daraufhin zu beurteilen, deren Bedeutsamkeit für ihre künstlerische Entwicklung und deren gegenwärtige Ausprägung einzuschätzen. Sie führten mittels 6-stufiger Schätzskala gewissermaßen "Soll-Ist-Vergleiche" durch. Eine Faktoranalyse - aufgrund des geringen Stichprobenumfangs leider nur für die HFF-Population insgesamt durchführbar und damit von begrenztem Aussagewert - erbrachte für die Einschätzung sowohl der Bedeutsamkeit wie der Ausprägung 4 weitgehend übereinstimmende Bewertungsdimensionen.

Tabelle 12 a - d stellt die Ergebnisse für Studenten der HFF, getrennt nach den einzelnen Bewertungsfaktoren dar. Die Rangfolge der Indikatoren erfolgt nach entsprechenden Faktorladungen.

Tabelle 12 siehe Seite 40

Für eine übersichtliche Darstellung, die auch dem geringen Umfang der Population gerecht wird, wurde für jeden Faktor ein über die Faktorladungen gewichteter Mittelwert (Faktorwert) berechnet und dieser Mittelwert in einem Annäherungswert veranschaulicht. Der Annäherungswert hat vor allem orientierende Funktion, er setzt den Faktorwert zur maximal möglichen Ausprägung eines Merkmals in ein %-Prozentverhältnis.

Tab. 12: Bedeutung und Ausprägung von Merkmalen/Fähigkeiten für die künstlerische berufliche Entwicklung bei Studenten der HFF (in %, nur Ergebnisse des Hochschulbereichs) Zusammenfassungen von Antwortpositionen 6-stufiger Skalen, dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

a) <u>Faktor 1: Merkmale/ Fähigkeiten des künstlerischen Schaffens</u>	Bedeutung		Ausprägung	
	hoch 1+2	$\bar{x}$	hoch 1+2	$\bar{x}$
künstlerische Kreativität	71	2,1	33	3,1
Fähigkeiten zur künstlerischen Gestaltung/künstl. Ausdruck	69	2,1	34	3,1
Erlebnisfähigkeit/Gefühlsreichtum	77	1,9	71	1,9
künstlerisches Improvisationsvermögen	67	2,3	42	3,0
Vorstellungsfähigkeit/Phantasie	86	1,6	73	2,2
Beobachtungsfähigkeit	93	1,4	77	2,0
b) <u>Faktor 2: allgemeine Persönlichkeitsmerkmale</u>				
Fleiß, Ausdauer, Beharrlichkeit	96	1,3	45	2,6
Selbstsicherheit	88	1,5	50	2,6
körperliche Fitness	67	2,1	61	2,2
sprachliche Gewandheit	84	1,6	51	2,6
Kenntnis der gesellschaftlichen Praxis	95	1,4	55	2,4
Fähigkeit zum logischen, rationalen Denken	90	1,5	59	2,4
c) <u>Faktor 3: fachspezifische Fähigkeiten und Kenntnisse</u>				
Fremdsprachenkenntnisse	48	2,7	29	3,3
Kenntnis der nationalen Entwicklung im Fachgebiet	78	1,8	33	2,9
Kenntnis der internationalen Entwicklung im Fachgebiet	79	2,4	22	3,6
hohe Allgemeinbildung	94	1,5	44	2,6
Fähigkeit zur Selbsteinschätzung	91	1,6	67	1,2
d) <u>Faktor 4: spezielle Voraussetzungen für Zusammenarbeit</u>				
Kooperationsfähigkeit	94	1,4	66	2,1
psychische Belastbarkeit	97	1,3	63	2,4

Tab. 13: Bedeutung und tatsächliche Ausprägung von Dimensionen von für die künstlerische/berufliche Entwicklung notwendigen Persönlichkeitseigenschaften/Fähigkeiten bei Studenten der HFF (Annäherungswerte in %)

Faktor	künstler. Schaffen		allg. Persönlichkeits eig.		fachspezif. Merkmale/ Kenntnisse		Kooperationsfähigkeit	
	1	2	3	4	5	6	7	8
Fachrichtung	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Regie/Kamera/Schauspiel	94	78	87	80	82	69	90	73
Dramaturgie/FFW	91	63	79	64	81	62	79	63
Produktion	66	56	90	74	85	67	92	73

Legt man die Ergebnisse für die Bedeutung der Merkmals-/Fähigkeitsbereiche ("Soll"-Werte) zugrunde, so kann sicher von einer weitgehend realistischen Beurteilung des Anforderungsprofils durch die Studenten der unterschiedlichen Fachrichtungen gesprochen werden.

Generell liegen die "Ist"-Werte für die Faktoren um ca. 20 % unter den "Soll-Werten". Das bedeutet: Wenn 95-100 % eine der Eigenschaften/Fähigkeiten für sehr wichtig halten (Antwortpositionen 1/2), etwa 50-70 % die Ausprägung dieser Eigenschaft bei sich selbst als stark einschätzen, wobei eingeschränkte Selbsteinschätzungen dominieren.

Auffällig ist die zurückhaltende Einschätzung des Bereichs fachspezifischer Kenntnisse (in "Soll" und "Ist") in allen Fachrichtungen sowie die hohe Diskrepanz zwischen für notwendig gehaltenen und tatsächlich vorhandener Ausprägung nahezu aller Merkmalsbereiche in der Fachrichtung Dramaturgie/Film- und Fernsehwissenschaft.

#### 4.3. Bewertung der Ausbildung an der HFF

Die Hauptfachausbildung ist ein Schwerpunkt der kritischen Einschätzungen der Studenten. Sie wird im Vergleich zu anderen Ausbildungsrichtungen und auch im Vergleich mit den Studenten der anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulschulen recht ungünstig eingeschätzt. Aus der Sicht der Studenten ist dafür vor allem die mangelnde Qualität der Hauptfachlehrer, der zu geringe Praxisbezug der Ausbildung und eine geringe fachliche Integration

der Ausbildungsinhalte (das Fehlen eines "inneren Bandes") verantwortlich. Das schon angesprochene dominierende Gefühl einer Unterforderung ist auch im Zusammenhang mit dem Umstand zu sehen, daß die Studenten der HFF über ein ausgeprägtes und breites fachliches Interessenprofil verfügen.

Zu detaillierten Ergebnissen:

- In der Bewertung der bisherigen Ausbildung an der HFF nimmt das Hauptfach eine problematische, hintere Position ein. Insgesamt geben ca. 40 % ein positives Urteil ab (Positionen 1+2 einer 6-stufigen Skala; Mittelwert: 3,2). Absoluter Schwerpunkt kritischer Äußerungen sind die Fachrichtungen Kamera/Schauspiel/Regie mit 13 % positiven und 42 % negativen Urteilen (Mittelwert: 4,1 !). Am besten werden die Ausbildung in marxistisch-leninistischer Philosophie (64 % positive Urteile; Mittelwert: 2,4) und der Sportunterricht (70 % positive Urteile; Mittelwert: 2,3) bewertet.

Tab. 14: Bewertung der Ausbildung an der HFF (in %; Zusammenfassungen von Antwortpositionen einer 6-stufigen Urteils-skala von 1 "sehr gut" bis 6 "überhaupt nicht gut"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Die Ausbildung war bisher				$\bar{x}$
	gut (sehr gut) 1+2	(1)	3+4	gut 5+6	
<u>Hauptfach</u>					
- Hochschulbereich	39	(12)	34	27	3,2
- Fachschulbereich	38	(15)	39	23	3,2
- Fachrichtungen					
Regie/Schauspiel/Kamera	13	(0)	45	42	4,1
Produktion	49	(21)	31	20	2,9
(- Kunststudenten)	72	(38)	22	6	2,1
<u>historischer und dialektischer Materialismus</u>					
- Hochschulbereich	64	(25)	28	8	2,4
- Fachschulbereich	65	(15)	20	15	2,6
(- Kunststudenten)	39	(10)	43	18	3,1
<u>Politische Ökonomie</u>					
- Hochschulbereich	8	(0)	48	44	4,3
- Fachschulbereich	22	(0)	56	22	3,3!
<u>Wissenschaftlicher Kommunismus</u>					
- Hochschulbereich	31	(25)	52	17	3,2
(- Kunststudenten)	33	(10)	45	22	3,3

Fortsetzung Tabelle 14:	1+2	(1)	3+4	5+6	$\bar{x}$
<u>Fremdsprachenunterricht</u>					
- Hochschulbereich	35	( 5)	56	8	3,0
- Fachschulbereich	55	( 5)	40	5	2,6
<u>Sport-/Bewegungsunterricht</u>					
- Hochschulbereich	72	(17)	20	8	2,3
- Fachschulbereich	60	(20)	40	0	2,3
<u>theoretische/wissenschaftliche Fächer</u>					
- Hochschulbereich	37	(15)	40	13	2,9
- Fachschulbereich	71	( 0)	23	6	2,4
- Fachrichtungen					
Regie/Schauspiel/Kamera	16	( 0)	61	23	3,5!
Dramaturgie/FFW	22	( 0)	56	22	3,2
Produktion	56	(29)!	39	5	2,3

Bei der Bewertung dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, daß die Studenten der HFF in der Mehrheit über ein ausgeprägtes und breites fachliches Interessenprofil verfügen (besonders im Vergleich mit Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen). Das betrifft gesellschafts- wie kultur- und kunstwissenschaftliche Fächer gleichermaßen.

Von den Studenten des Hochschulbereiches interessieren sich in hohem Maße (Antwortpositionen 1+2 einer 6-stufigen Interessenskala):

- 89 % für Kultur-/Kunstgeschichte ( $\bar{x}$ : 1,6)
- 86 % für Geschichte von Film und Fernsehen ( $\bar{x}$  : 1,7)
- 82 % für Film- und Fernsehwissenschaften ( $\bar{x}$ : 1,8)
- 81 % für Ästhetik des Films ( $\bar{x}$ : 1,8)
- 80 % für Kunstwissenschaft (bildende/angewandte Kunst) ( $\bar{x}$  : 1,7)
- 76 % für Literaturwissenschaft ( $\bar{x}$ : 2,0)
- 68 % für Philosophie ( $\bar{x}$ : 2,2)
- 66 % für Theaterwissenschaft ( $\bar{x}$ : 2,2)
- 61 % für Allgemeine Ästhetik/Kulturtheorie ( $\bar{x}$ : 2,3)
- 49 % für Musikwissenschaft ( $\bar{x}$  : 2,7)
- 43 % für Technik/Elektronik ( $\bar{x}$ : 3,2)
- 38 % für Pädagogik ( $\bar{x}$  : 3,3)
- 34 % für Wissenschaftlichen Kommunismus ( $\bar{x}$  : 2,9)!
- 34 % für Naturwissenschaften ( $\bar{x}$  : 3,1)
- 17 % für Ökonomie/Politische Ökonomie ( $\bar{x}$ : 3,5).

Die Existenz verschiedenster fachrichtungsspezifischer Unterschiede (ausführliche Ergebnisse siehe Tabelle 1 im Anhang) belegt, daß sich starke fachlich-theoretische Interessen nicht bei Studenten einzelner Fachrichtungen (z.B. bei den künstlerischen Fachrichtungen i.e.S.) konzentrieren mit Ausnahme der theoretisch in vielen Fällen weniger interessierten Studenten der Fachrichtung Schauspiel.

- In den Urteilen über den/die Hauptfachlehrer ist eine hohe Differenziertheit festzustellen - sie folgt in starkem Maße der Beurteilung der Qualität der Hauptfachausbildung.

Tab. 15: Allgemeine Einschätzung des Hauptfachlehrers durch Studenten der HFF (in %; Zusammenfassungen von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "trifft vollkommen zu" bis 6 "trifft überhaupt nicht zu"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	"Mein derzeitiger Hauptfachlehrer versteht es sehr gut, sein Wissen und Können an uns weiterzugeben"				
	Zustimmung hoch (vollkommen)		mittel	niedrig	$\bar{x}$
	1+2	(1)	3+4	5+6	
HFF gesamt	36	(12)	33	31	3,5
(Kunststudenten)	67	(41)	24	9	2,2
- Hochschulbereich	37	(11)	34	29	3,4
- Fachschulbereich	32	(39)	25	43	3,8
- Fachrichtungen					
Kamera/Schauspiel/Regie	17	(3)	42	41	4,0
Regie/Dramaturgie/PFW	43	(29)	57	0	2,7
Produktion	52	(14)	28	24	3,0
- Bewertung des Hauptfachs					
gut	77	(29)	17	4	2,1
mittel	13	(3)	33	44	4,1
schlecht	14	(0)	28	58	4,5
- Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas					
hoch	54	(25)	22	24	3,0
niedrig	37	(12)	26	47	3,9

Zur Verdeutlichung sei auf die Wechselseitigkeit des Zusammenhanges zwischen der Bewertung des Hauptfachlehrers und der Hauptfachausbildung verwiesen; Von den Studenten, die in hohem Maße ihrem Hauptfachlehrer gutes (Unterrichts-) Niveau bescheinigen, bewerten auch 78 % auch die Hauptfachausbildung positiv (Mittel-

wert 2,1). Von den Studenten, die diese Qualitäten bei ihrem Hauptfachlehrer nicht schätzen, bewerten hingegen nur 4 % die Hauptfachausbildung positiv, aber 48 % negativ (Mittelwert 4,4 !?).

Wie diese allgemeine Bewertung der/des Hauptfachlehrers beeinflussen auch differenzierte Wertungen der Vorbildrolle des/der Hauptfachlehrer die Einschätzung des Arbeits- und Lernklimas an der HFF, die Qualität der Hauptfachausbildung, des Verhältnisses zwischen Lehrkräften und Studenten (vgl. 4.). Die Mehrheit der Studenten sieht die Vorbildrolle ihrer Lehrkräfte in der Arbeitshaltung, in sozialen Qualitäten und ihrem politisch-gesellschaftlichem Engagement, weniger in ihren fachlichen Fähigkeiten und Anschauungen!

Tab. 16: Bewertung der Vorbildrolle der Hauptfachlehrer in ausgewählten Bereichen (in %; nur Antwortpositionen 1+2 einer 6-stufigen Skala von 1 "in starkem Maße" bis 6 "überhaupt nicht"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Fach- kompe- tenz 1+2	$\bar{x}$	Weltan- schauung/ Ästhetik 1+2	$\bar{x}$	Arbeits- haltung 1+2	$\bar{x}$	soziale Quali- täten 1+2	$\bar{x}$	gesell- schaftl. Engagem. 1+2	$\bar{x}$
HFF insgesamt	41	3,2	48	3,1	62	2,5	61	2,7	59	2,7
- Hochschul- bereich	37	3,2	46	3,1	57	2,6	56	2,8	55	2,8
- Fachschul- bereich (- Kunst- studenten)	53	3,1	60	2,6	80	1,9	73	2,5	71	2,5
- Fachrich- tungen										
Kamera/Schausp.										
Regie	19	4,1	15	4,1	26	3,8	26	3,6	27	3,7
Dramaturg./ FFW	33	3,2	55	2,2	66	1,9	89	1,9	66	2,0
Produktion	58	2,3	58	2,6	80	1,9	74	2,3	75	2,3
- Bewertung d. Hauptfachs										
gut	58	2,6	69	2,3	88	1,6	84	2,0	80	2,0
schlecht	25	3,9	24	4,2	30	2,5	33	3,5	25	3,7

Von den Studenten, die ihre Hauptfachlehrer als vorbildlich in ihren künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten erleben, schätzen 67 % die Hauptfachausbildung und 47 % das Lehrkraft-Studenten-Verhältnis an der HFF insgesamt positiv ein, hingegen

nur 17 % bzw. 12 % der Studenten, die ihre Hauptfachlehrer diesbezüglich nicht vorbildlich empfinden (bei ihnen häufen sich hingegen mit 42 % bzw. 31 % negative Urteile über die Hauptfachausbildung und die Beziehungen zwischen Lehrkörper und Studenten. Die Ergebnisse machen jedoch deutlich, daß die Bewertung der "Fachkompetenz" zwar das wahrscheinlich grundlegende, jedoch nicht einzig wirksame Kriterium für die Einstellung zu den Lehrkräften darstellt.

Zu den Daten der (übrigen) Studenten künstlerischer Hoch- und Fachschulen ist anzuführen, daß außer dem Vergleich hinsichtlich künstlerisch-fachlicher Merkmale - der allerdings ungünstig ausfällt - bei der Bewertung anderer Qualitäten der Lehrkräfte teilweise unterschiedliche Maßstäbe wirksam werden. Das betrifft insbesondere weltanschauliche sowie gesellschaftlich-politische Fragen, bei denen die Studenten der HFF höhere und unseren gesellschaftlichen Zielstellungen angemessenere Erwartungen an Hochschullehrer einbringen (und deshalb kritischer urteilen). Dieser Umstand schlägt sich auch nieder in einer kritischen Sicht auf das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Studenten an der HFF. Etwa ein Viertel der Studenten beurteilt dieses Verhältnis als vertrauensvoll, etwa ein Fünftel nimmt eine gegenteilige Haltung ein. In ähnlich differenzierter Weise wird der Einsatz der Seminargruppen-/Studienjahresberater bzw. der die Unterstützung der FDJ-Arbeit durch die Lehrkräfte beurteilt. (Tabelle 17). Dabei haben wir zu berücksichtigen, daß es insbesondere zu fachlich-künstlerischen und zu politisch-weltanschaulichen Fragen viele Kontakte zwischen Lehrkräften und Studenten gibt z.T. deutlich mehr als an anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen, an denen - u.a. auch bedingt durch den Charakter des Unterrichts - persönliche Belange stärker die Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten prägen). (Vgl. Tabelle 2 im Anhang).

Tab.: 17: **Einschätzung verschiedener Seiten der Beziehungen zwischen Lehrkräften und Studenten an der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Urteilsskala von 1 "trifft vollkommen zu" bis 6 "trifft überhaupt nicht zu"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )**

	vertrauens- volle Atmo- sphäre zw. Lehrkräften und Stud.			Sem./Stj.- Betreuer engagiert sich für d. Studenten			Lehrkörper unterstützt die Aktivitä- ten der FDJ		
	1+2	(5+6)	$\bar{x}$	1+2	(5+6)	$\bar{x}$	1+2	(5+6)	$\bar{x}$
HFF insgesamt	23	(19)	3,5	30	(26)	3,4	28	(16)	3,4
(Kunststudenten)	32	(11)	3,1	32	(29)	3,4	42	(14)	2,9
- Hochschulber.	23	(20)	3,4	24	(28)	3,6	22	(17)	3,5
- Fachschulber.	20	(15)	3,4	55	(20)	2,6	50	(15)	3,0
- Fachrichtungen									
Regie/Schausp./									
Kamera	6	(25)	4,0	10	(23)	3,7	7	(33)	3,8
Produktion	32	(4)	3,0	29	(32)	3,5	31	(10)	3,1
- Bewertung der Hauptfachaus- bildung									
gut	40	(11)	2,9	31	(34)	3,5	39	(15)	3,2
schlecht	0	(48)	4,3	18	(30)	3,7	17	(13)	3,5
- FDJ-Funktion									
GOL/Gr.-Sekret.	7	(35)	4,11	21	(43)	3,8	28	(7)	2,7
andere Funkt.	23	(19)	3,2	35	(18)	3,1	35	(18)	3,3
keine	29	(14)	3,4	27	(30)	3,5	21	(18)	3,5
- Bewertung des Lern- und Ar- beitsklima									
hoch	43	(10)	2,9	30	(34)	3,4	32	(7)	3,0
gering	5	(36)	4,2	24	(19)	3,3	27	(19)	3,5

Auch hier wird deutlich, daß die Bewertung der (Haupt-) Fachausbildung (gleichsinnig mit der Beurteilung der Arbeitsatmosphäre) bestimmend für die Hochschullehrer-Studenten-Beziehungen sind.

Daß die Frage nach der Qualität der Ausbildung und Lehrkräfte (insbesondere im künstlerischen Bereich i.e.S.) scharf steht, belegen auch die folgenden Daten zur Förderung einer künstlerischen Individualität, zur Integration der Studieninhalte und zur Praxisvorbereitung durch die HFF.

Tab. 18: Zustimmung zu Aussagen über die Förderung künstlerischer Individualität, zur Integration der Studieninhalte und zur Praxisvorbereitung an der HFF (in %, Zusammenfassung von Antwortpositionen; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Zustimmung			$\bar{x}$	(kein Urteil) <sup>x</sup>
	hoch 1+2	mittel 3+4	gering 5+6		
<b>Ich würde es begrüßen, wenn ich den (künstlerischen) Individualstil verschiedener Lehrkräfte kennenlernen könnte.</b>					
Hochschulbereich	89	14	7	2,2	(15)
- Regie/Schausp./Kamera	87	3	10	1,8	(6)
- Produktion	63	26	11	2,1	(27)
<b>Ich bemühe mich, eine eigene künstlerische Handschrift/ einen eigenen Stil zu finden.</b>					
Hochschulbereich	86	10	4	1,6	(27)
- Regie/Schausp./Kamera	100	0	0	1,2	(3)
- Produktion	75	21	4	2,4	(51)
<b>Mein Hauptfachlehrer/Mentor ist daran interessiert, daß ich mir eine eigene künstlerische Handschrift/ einen eigenen Stil aneigne.</b>					
Hochschulbereich	24	39	37	3,8	(35)
- Regie/Schausp./Kamera	20	60	20	3,5	(3)
- Produktion	25	6	69	4,5	(61)
<b>Die verschiedenen Studienfächer werden mir so vermittelt, daß ich zunehmend ihren inneren Zusammenhang erkenne.</b>					
HFF gesamt	21	53	26	3,6	(0)
(-Kunststudenten)	28	53	19	3,3	(0)
- Hochschulbereich	19	57	24	3,6	(0)
- Fachschulbereich	30	35	35	3,6	(0)
- Fachrichtungen					
Regie/Schauspiel/Kamera	10	73	17	3,8	(0)
Dramaturgie/DFW	0	67	33	4,1	(0)
Produktion	29	46	25	3,4	(0)
<b>Ich bin überzeugt, daß ich an der HFF gut auf meinen beruflichen Einsatz vorbereitet werde.</b>					
HFF gesamt	91	55	36	4,0	(0)
(Kunststudenten)	39	46	15	3,0	(0)
- Hochschulbereich	6	56	38	4,1	(0)

Fortsetzung Tabelle 18:

	1+2	3+4	5+6	$\bar{x}$	(kein Urteil) <sup>x)</sup>
- Fachschulbereich	20	50	30	3,8	( 0 )
- Fachrichtungen					
RegiRegie/Schauspiel/Kamera!		63	37	4,2	( 0 )
Dramaturgie/FFW	0	56	44	4,6	
Produktion	12	52	37	3,9	( 0 )

x) kein Urteil: "Das ist in meinem Fachgebiet nicht möglich" - die Tabellenwerte/Mittelwerte wurden auf die Summe der Studenten mit Urteil berechnet.

Hinsichtlich der Förderung der künstlerischen Individualität sehen die Studenten erhebliche Diskrepanzen zwischen ihrem eigenen Bemühen und dem der Lehrkräfte. Die einleitend genannten positiven Urteile der Studenten über die Förderung ihrer Persönlichkeit dürften sich (die genauen Formulierungen ihrer Antworten bestätigen das) als vor allem auf Bereiche außerhalb bzw. neben der Hauptfachausbildung beziehen.

Was die Integration der Ausbildungsinhalte ("inneres Band" der Studienfächer) und die Vorbereitung auf den Praxiseinsatz betrifft, so sinkt die Zustimmung (fachrichtungsübergreifend) vom 1. bis zum 4. Studienjahr deutlich ab. Beide Sachverhalte werden stark in Abhängigkeit von der Bewertung der Hauptfachausbildung eingeschätzt - allerdings dominieren auch bei Studenten mit guter Bewertung der Hauptfachausbildung kritische Urteile (Hauptfachausbildung gut: 34 % empfinden eine hohe Integration der Studienfächer - Mittelwert: 3,1; 14 % fühlen sich gut auf die Praxis vorbereitet - Mittelwert: 3,5; Hauptfachausbildung schlecht: 9 % empfinden eine hohe Integration der Studienfächer - Mittelwert: 4,1; 0 % fühlen sich gut auf die Praxis vorbereitet - Mittelwert: 4,7 !?). Auch andere Ergebnisse belegen, daß die hier angesprochenen Widersprüche von nahezu den meisten Studenten gesehen werden. (vgl. Tabelle 3 im Anhang).

#### 4.4. Zu ausgewählten Studienbedingungen

Mit den materiell-technischen bzw. organisatorischen Bedingungen, sind die Studenten der HFF nur in wenigen Fällen zufrieden.

Diese Seite des Studiums ist neben der Qualität der Ausbildung der Schwerpunkt, zu dem die Studenten (und wahrscheinlich nicht nur sie!) deutliche Verbesserungen für notwendig halten.

Tab. 19: Zufriedenheit mit ausgewählten Studienbedingungen an der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "sehr zufrieden" bis 6 "überhaupt nicht zufrieden"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Zufriedenheit			$\bar{x}$	(keine Einschätzung)	
	hoch 1+2	(1)	mittel 3+4			gering 5+6
<u>mit der Auslastung der Unterrichtszeit im Hauptfach</u>						
HFF insgesamt	30	( 6)	36	34	3,7	(10)
(Kunststudenten)	63	(32)	24	13	2,4	( 1)
- Hochschulbereich	29	( 6)	35	36	3,7	( 9)
- Fachschulbereich	35	( 6)	35	30	3,5	(15)
- Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas						
hoch	53	(13)	30	17	2,8	( 0)
niedrig	16	( 0)	30	54	4,0	( 8)
<u>mit der medizinischen Betreuung</u>						
HFF	28	(13)	26	46	3,9	(53)
<u>mit der Studienorgani- sation/-planung</u>						
HFF insgesamt	26	( 8)	45	29	3,6	( 0)
(Kunststudenten)	16	( 3)	44	40	4,0	( 0)
- Fachrichtungen						
Produktion	37	(12)	44	9	2,8	( 0)
andere HS-Richtungen	10	( 0)	43	42	4,3	( 0)
- Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas						
hoch	40	(17)	46	14	3,0	( 0)
niedrig	15	( 5)	39	46	4,2	( 0)
<u>mit den Möglichkeiten zum ungestörten Üben</u>						
HFF insgesamt	19	( 2)	36	45	4,2	( 7)
- Hochschulbereich	19	( 1)	39	42	4,1	(10)
- Fachschulbereich	20	( 5)	25	55	4,4	( 0)

Fortsetzung Tabelle 19:

	1+2	(1)	3+4	5+6	$\bar{x}$	(keine Einschätzung)
- Fachrichtungen						
Regie/Kamera/Schausp.	19	(0)	44	37	3,6	(13)
Produktion	22	(2)	30	48	4,1	(2)
<u>mit der Bereitstellung von Lehr-/Arbeitsmaterialien</u>						
HFF insgesamt	17	(1)	46	37	3,8	(2)
- Hochschulbereich	20	(1)	39	41	3,9	(0)
- Fachschulbereich	6	(0)	72	22	3,8	(10)
- Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas						
hoch	20	(0)	56	24	3,4	(0)
niedrig	3	(0)	39	58	4,3	(3)
<u>Mit der Bereitstellung von Film- und Fernsehtechnik</u>						
HFF insgesamt	1	(0)!	32	67!	4,9	(5)
- Hochschulbereich	2	(0)	25	73!	5,0	(2)
- Fachschulbereich	0	(0)	50	50	4,4	(10)

x) keine Einschätzung: "Das kann ich nicht beurteilen" - die Tabellenwerte wurden auf die Anzahl der Studenten mit Urteilen umgerechnet.

Die Ergebnisse sprechen zweifellos für sich. Vor allem sind die Zusammenhänge zur Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas an der HFF auffällig (sie gelten auch in umgekehrter Richtung als in Tabelle 17 dargestellt): In den Augen der Studenten ungenügende Studienbedingungen beeinträchtigen - teils direkt, teils über die wahrgenommene Qualität der Hauptfachausbildung - das Arbeits- und Lernklima erheblich.

5. Fragen der FDJ-Arbeit an der HFF

Die Studenten der HFF sind fast ausnahmslos Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes, nahezu 80 % üben zumeist in der FDJ eine gesellschaftliche Funktion aus (Kunststudenten: 44 %!). Die Beteiligung an FDJ-Aktivitäten ist relativ hoch (in der FDJ-Gruppe wie bei zentralen Aktivitäten). Es sind insgesamt höhere

Erwartungen an Aktivität und Einfluß der FDJ, die für eine geringe Zufriedenheit mit der FDJ-Arbeit an der HFF verantwortlich ist. Die (innere) Verbundenheit mit der FDJ entspricht weitgehend der von Studenten von Hoch- und Fachschulen der DDR, hat ihre Hintergründe sowohl in grundlegend-ideologischen Positionen wie in konkreten Erfahrungen. Die Ausgangsbedingungen für eine interessante und wirksame FDJ-Arbeit ist an keiner künstlerischen Hoch- und Fachschule so günstig wie an der HFF, auch aufgrund der Zulassungen.

Zu Einzelergebnissen:

- Fast 100 % der Studenten der HFF sind Mitglied der FDJ (Kunststudenten: 93 %, davon üben 49 % eine Funktion im Jugendverband, weitere 20 % eine andere Funktion innerhalb der Seminargruppe aus, 9 % sind Mitglied einer Leitung anderer Organisationen/ bzw. in der SED. Lediglich 22 % (Kunststudenten: 56%!) üben keine gesellschaftliche Funktion aus, wobei dieser Anteil im Hochschulbereich mit 27 % vergleichsweise hoch ist. Darüber hinaus sind 24 % außerhalb der HFF noch in gesellschaftlichen Funktionen tätig, auch hier wieder mehr als an anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen. Studenten mit unterschiedlichen ideologischen Positionen (z.B. der DDR-Verbundenheit) sind annähernd gleich häufig an der Ausübung von Funktionen beteiligt (!) - eine Häufung von gesellschaftlichen und FDJ-Funktionen bei Mitgliedern/Kandidaten der SED unter den Studenten wird jedoch deutlich.

Die (innere) Verbundenheit mit dem Jugendverband als Ausgangswert für und Resultat der FDJ-Arbeit ist hingegen nur bei 21 % sehr stark/stark ausgeprägt (Mittelwert  $\bar{x}$  auf einer 6-stufigen Skala: 3,7; Kunststudenten: 4,1)

Tab. 20: Verbundenheit mit der FDJ bei Studenten der HFF  
(in %, Zusammenfassung von Antwortpositionen auf  
einer 6-stufigen Skala von 1 "sehr stark verbunden"  
bis 6 "überhaupt nicht verbunden"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	FDJ-Verbundenheit				$\bar{x}$
	hoch 1+2	(1)	mittel 3+4	gering 5+6	
HFF insgesamt	21	(6)	46	33	3,7
Hochschulbereich	19	(6)	47	34	3,8
Fachrichtungen					
- Produktion	24	(7)	45	31	3,6
- andere Richtungen	10	(3)	53	37	3,9
FDJ-Funktion					
- GOL/Gruppensekretär	38	(15)	54	8	2,9
- andere FDJ-Funktion	23	(9)	44	33	3,7
- sonstige/keine Funkt.	14	(0)	45	31	4,0
DDR-Verbundenheit					
- hoch	38	(14)	38	24	3,2
- mittel	21	(3)	45	34	3,6
- gering	0	(0)	42	58	4,6
Bewertung des Lern- und Arbeitsklimas					
- hoch	30	(17)	44	26	3,3
- mittel	23	(0)	43	36	3,7
- gering	14	(3)	52	34	4,0

Neben den deutlichen Zusammenhängen zur tatsächlichen Aktivität und zu ideologischen Positionen ist auf Hintergründe der FDJ-Verbundenheit in Erfahrungen mit dem Klima an der HFF, mit der ganz konkreten FDJ-Arbeit, aber auch mit dem Alter der Studenten und dem hohem Genossenteil (von denen ein recht hoher Anteil nicht bzw. nicht mehr FDJ-verbunden ist) hinzuweisen.

Ihrer FDJ-Gruppe billigen über 50 % offene und rege Diskussionen zu aktuell-politischen Fragen (deutlich mehr als bei Kunststudenten insgesamt), wobei es nur unbedeutende Fachrichtungsunterschiede gibt. Auch ist die Beteiligung an der FDJ-Mitglieder-

versammlung (Durchschnitt: 3 mal von September bis April 63 % nahmen 3mal und häufiger teil) und vor allem am FDJ-Studienjahr; Durchschnitt: 2 mal, 38 % nahmen 3 mal und häufiger teil) noch vergleichsweise hoch, zumal es nur wenige Studenten (Mitgliederversammlung: 2 %; Studienjahr: 14 %) sind, die durch diese Formen der Arbeit des Jugendverbandes nicht erreicht werden. Andere Merkmale der FDJ-/Seminargruppe werden hingegen zurückhaltend beurteilt. Dennoch ist mit durchschnittlich 3 (Hochschulbereich: 2,5) angegebenen, gemeinsam mit der FDJ-Gruppe realisierten Freizeitaktivitäten das FDJ-Leben breiter. Auch hier treten Fachrichtungsunterschiede nur geringfügig in Erscheinung. Von den Aktivitäten entfallen

- 39 % auf gesellige Veranstaltungen (Besuche in Clubs, Gaststätten usw.)
- 15 % auf gemeinsame touristische Unternehmungen (!);
- 13 % auf gemeinsame Filmbesuche;
- 9 % auf den Besuch von Kunst-ausstellungen/Galerien
- 8 % auf Theaterbesuche;
- 6 % auf den Austausch über wissenschaftliche Fragen;
- 6 % auf den Besuch von Tanzveranstaltungen;
- 3 % auf Veranstaltungen zur Literatur Buchlesungen usw.);
- 1 % auf den Besuch von Musiktheatern/Konzerten.

Verglichen mit den Studenten der künstlerischen Hoch- und Fachschulen finden wir einen höheren Anteil der an solchen gemeinsamen Aktivitäten beteiligten Studenten (HFF: 96 %; Kunststudenten: 68 %), der Anzahl solcher Aktivitäten (HFF: 2,94; Kunststudenten: 1,84).

Tab. 21: Charakteristik der FDJ-/Seminargruppe durch die Studenten der HFF (Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "trifft vollkommen zu" bis 6 "trifft überhaupt nicht zu"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

Meine FDJ-/Seminargruppe ist gekennzeichnet durch ...	Zustimmung				$\bar{x}$
	hoch 1+2	(1)	mittel 3+4	gering 5+6	
offene, rege Diskussionen zu aktuell-politischen Fragen					
HFF insgesamt	56	(18)	35	9	2,6
Anteilnahme bei guten künstlerischen/fachlichen Leistungen des Studenten					
HFF insgesamt	39	(10)	51	10	3,0
- Hochschulbereich	34	(9)	54	12	3,2
- Fachschulbereich	55	(15)	40	5	2,5 !
das Bestreben, als Künstler einen klaren politischen Standpunkt zu finden					
HFF insgesamt	36	(8)	49	15	3,2
- Hochschulbereich	32	(7)	49	19	3,4
- Fachschulbereich	58	(16)!	42	0	1,5
- Fachrichtungen					
Regie/Schauspiel/Kamera	49	(10)	34	17	3,0
andere Fachrichtungen	20	(5)	58	22	3,6
Hilfe bei persönlichen Angelegenheiten (Wohnung, Kinder usw.)					
HFF insgesamt	28	(6)	54	18	3,3
eine gut arbeitende FDJ-Ltg.					
HFF insgesamt	14	(1)!	64	20	3,6
FDJ-Funktion					
- GOL/FDJ-Gruppensekretär	7	(0)	86	7	3,4
- andere FDJ-Funktionen	22	(2)	60	16	3,4
- sonstige Fu./keine Funktion	7	(0)	63	30	3,9
viele gesellige Veranstaltung.					
HFF insgesamt	12	(4)	38	50	4,3
- Hochschulbereich	8	(4)	38	54	4,5
- Fachschulbereich	25	(0)	40	35	3,7

In den meisten Fällen ist das Urteil der FDJ-Funktionäre ebenso kritisch wie das der übrigen Studenten.

Als ein besonderer, bisher in nicht ausreichendem Maße wahrgenommener Schwerpunkt der FDJ-Arbeit schält sich die Einflußnahme auf die Qualität der Lehrveranstaltungen und Studienbedingungen an der HFF heraus. Sowohl gemessen an dem von Studenten empfundenen wie für nötig gehaltenen bzw. zu verstärkendem Einfluß erweisen sich bisherige Bemühungen der FDJ-Grunderorganisation und -Gruppen zum einen als nicht erfolgreich genug, zum anderen als weiterhin besonders wünschenswert.

Tab. 22: Einschätzung der Bemühungen der FDJ an der HFF um Einfluß auf ausgewählte Bereiche (in %)

	Einfluß genommen			
	ja, mit Erfolg	ja, ohne Erfolg	nein, wäre aber nötig	nein, wäre auch nicht nötig
<u>auf das geistig-kulturelle Klima</u>				
HFF insgesamt	22	46	27	5
FDJ-Funktion				
- GOL/Gruppensekretär	29	57	14	0
- andere FDJ-Funktion	24	42	27	7
- sonstige/keine Funktion	18	44	33	5
<u>auf die politisch-ideologische Entw. der Studenten</u>				
HFF insgesamt	20	32	30	18
Fachrichtungen				
- Produktion	21	26	21	32
- andere Richtungen	12	38	44	6
FDJ-Funktion				
- GOL/Gruppensekretär	31	38	31	0
- andere FDJ-Funktion	23	30	29	18
- sonstige/keine Funktion	13	32	43	14
<u>die Qualität des Inhalt der Lehrveranstaltungen</u>				
HFF insgesamt	10	38	44	8
Fachrichtungen				
- Produktion	10	28	45	17
- andere Richtungen	9	60	31	0
FDJ-Funktion				
- GOL/Gruppensekretär	0	64	29	7
- andere FDJ-Funktion	16	30	47	7
- sonstige/keine Funktion	8	36	46	10

Fortsetzung Tabelle 22:

	Einfluß genommen			
	ja, mit Erfolg	ja, ohne Erfolg	nein, wäre aber nötig	nein, wäre auch nicht nötig
<u>eine gute Studiendisziplin</u>				
HFF insgesamt	7	28	31	34
Fachrichtungen				
- Produktion	3	20	42	35
- andere Richtungen	14	42	19	25
FDJ-Funktion				
- GOL/Gruppensekretär	14	36	14	36
- andere FDJ-Funktion	12	26	33	29
- sonstige/keine Funktion	0	28	33	39

Aufmerksam zu machen ist hier zum einen auf die Unterschiede zwischen den FDJ-Funktionären verschiedener Leitungsebene und den FDJ-Mitgliedern ohne Funktion, hinter denen wahrscheinlich nicht nur unterschiedliche Ansprüche an und Sichtweisen auf die FDJ-Arbeit an der HFF, sondern auch ein unterschiedliches Niveau der Informiertheit über Bemühungen der FDJ-Organisation sowie deren Erfolge bzw. Mißerfolge steht. Zum anderen deuten die Fachrichtungsunterschiede sehr große Differenzen in der FDJ-Arbeit von Seminargruppe zu Seminargruppe an - das dürfte sowohl die Inhalte wie auch die Art und Weise der FDJ-Arbeit betreffen.

Gemessen an den Auffassungen darüber, auf welchen Gebieten die FDJ-Organisationen ihren Einfluß verstärken sollten, kommt - im Kontext der in Tabellen 18 und 19 dargestellten Ergebnisse - dem Ausbau der Rolle des Jugendverbandes als Interessenvertreter der Studenten ein besonderes Gewicht zu. Wie bei den Kunststudenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen dürfte die FDJ dabei vor allem daran gemessen werden, wie ihre Bemühungen um die Qualität der fachlichen Ausbildung und der Studienbedingungen ausfallen - bei den Studenten der HFF kommt hier ein deutlich höheres Interesse an einem regen politisch-ideologischen Leben in den FDJ-Gruppen hinzu.

In einer offenen Frage nannten 75 % der Studenten Gebiete einer verstärkten FDJ-Arbeit (darunter fast 30 % mehrere).

Von diesen Hinweisen entfallen

- 36 % auf Bemühungen um bessere Lehrveranstaltungen, Praxisbeziehungen, materiell-technische Bedingungen sowie einen effektiveren Studienablauf;

- 24 % auf Bemühungen um die (gemeinsame) Freizeitgestaltung und um die Klubarbeit;
- 20 % auf Aktivitäten zur Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit;
- jeweils 4-6 % auf Verbesserung der Kollektivbeziehungen und der Mitbestimmung der bzw. innerhalb der FDJ;

Knapp 60 % machten (in einer weiteren offenen Frage) Vorschläge zur konkreten Arbeit innerhalb ihrer Seminargruppe (immerhin 18 % gaben explizit an, daran nicht interessiert zu sein - Hochschulbereich 38 %! -, der Rest äußerte sich nicht). Sie betreffen vor allem Einbeziehung, Mitbestimmung usw. (56 % der Vorschläge, d.h. real 33 % der Studenten), die Verankerung künstlerischer Aktivitäten in der FDJ-Gruppe (21 % bzw. 13 %) und die Arbeit im Studentenklub (12 % bzw. 7 %), kaum hingegen die Zahl und Art gemeinsamer Veranstaltungen. Dies ist in erster Linie als Anspruch an eine höhere Qualität der Arbeit in der Gruppe und ihrer Ausstrahlung in der HFF zu interpretieren, insbesondere im Bereich der fachlichen Ausbildung.

Diese Verbindung politischer und fachlicher Belange kommt auch in den Erwartungen an Inhalte von FDJ-Veranstaltungen zum Ausdruck. In das FDJ-Studienjahr sollte nach Auffassung der Studenten neben Fragen zur aktuell-politischen Lage (79 %) vor allem Fragen der Kulturpolitik/Kunst (93 %) behandelt werden.

Tab. 23: Inhaltliche Erwartungen an das FDJ-Studienjahr bei Studenten der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "in sehr starkem Maße" bis 6 "überhaupt nicht")

	Es sollten einbezogen werden								
	Fragen zur aktuell-politischen Lage			Fragen zur Kulturpolitik/Kunst			Werke der Klassiker		
	stark 1+2	nicht (1) 5+6		stark 1+2	nicht (1) 5+6		stark 1+2	nicht (1) 5+6	
HFF insgesamt	79	(46)	2	93	(67)	0	19	(5)	30
Hochschulber.	82	(45)	2	90	(65)	0	20	(6)	33
Fachschulber. Fachrichtungen	70	(50)	0	100	(75)	0	20	(5)	20
- Produktion	79	(47)	6	92	(62)	0	13	(5)	40!
- andere Richt.	85	(42)	0	91	(70)	0	27	(6)	24
- - - - -									
Kunststudent.)	57	(28)	11	80	(48)	4	14	(3)	39

Der Einbeziehung der Werke der Klassiker des ML (also Aspekten der systematischen gesellschaftlichen Bildung) wird im FDJ-Studienjahr keine große Bedeutung zugemessen. Es deutet sich an, daß dies auch die Auffassung des FDJ-Aktivs bzw. der Mitglieder und Kandidaten der SED unter den Studenten ist. Dieses Ergebnis ist auch auf dem Hintergrund des recht hohen Interesses an den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern und der z.T. als gut bewerteten Ausbildung im Studienprozeß (z.B. in Philosophie) als Sorge vor möglichen Überschneidungen zu interpretieren. Es bestätigt also eher die Grundtendenz, daß sich die Mehrheit der Studenten in den FDJ-Veranstaltungen mit den politisch-gesellschaftlichen Dimensionen ihrer späteren künstlerischen/beruflichen Tätigkeit auseinandersetzen wollen und dabei hohe qualitative Ansprüche geltend machen.

- Die Teilnahme der Studenten an den Veranstaltungen der FDJ-Seminargruppen ist vergleichsweise hoch. Hier ist erkennbar, daß die politisch-ideologische Arbeit an der HFF insgesamt und der FDJ-/Seminargruppen noch am besten eingeschätzt wird. Allerdings bestehen große Unterschiede zwischen und innerhalb der Gruppen.

Tabelle 24 siehe Seite 60

Wenngleich die Teilnahme an FDJ-Veranstaltungen an der HFF höher liegt an vielen anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen, so bleibt sie jedoch deutlich hinter den Möglichkeiten zurück (vom Studienjahresbeginn bis zu dieser Untersuchung - dieser Zeitraum stand zur Beurteilung - hätten 4 - 5 Mitgliederversammlungen und 3 - 4 Veranstaltungen des FDJ-Studienjahres stattfinden können). Dies korrespondiert u.a. mit einer Bewertung des Niveaus der gesellschaftlichen Veranstaltungen und der massenpolitischen Arbeit, die - zwar noch überdurchschnittlich gut ist (HFF: 3,9; Kunststudenten 4,1) - insgesamt sehr zurückhaltend ausfällt. Lediglich knapp 10 % bestätigen hier ein hohes Niveau, immerhin 29 % bestreiten dies (62 % geben mittlere Urteile ab).

Tab. 24: Teilnahme an der FDJ-Mitgliederversammlung und dem FDJ-Studienjahr (in %)

FDJ-Versammlung	Anzahl der besuchten Veranstaltungen						$\bar{x}$
	0	1	2	3	4 und mehr	(3 und mehr)	
<b>HFF insgesamt</b>	2	10	25	40	23	(63)	3,1
Hochschulbereich	1	13	27	38	21	(59)	3,1
Fachschulbereich	5	0	21	52	22	(74)	2,9
(Kunststudenten)	13	20	21	19	27	(46)	2,7
<b>Fachrichtungen</b>							
- Produktion	3	16	32	35	14	(49)	2,5
- andere Richtungen	0	9	19	39	33	(72)	3,8
<b>FDJ-Funktion</b>							
- GOL/Gruppensekretär	0	7	14	29	50	(79)	4,4
- andere FDJ-Funkt.	0	11	24	45	20	(65)	3,1
- sonstige/keine Fu.	6	11	29	40	20	(60)	2,7
<b>FDJ-Studienjahr</b>							
<b>HFF insgesamt</b>	14	19	29	28	10	(38)	2,1
Hochschulbereich	12	21	30	27	10	(37)	2,1
Fachschulbereich	17	11	28	33	11	(44)	2,2
(Kunststudenten)	36	21	18	18	12	(25)	1,6
<b>Fachrichtungen</b>							
- Produktion	13	21	42	21	3	(24)!	1,8
- andere Richtungen	10	21	14	34	21	(55)!!	2,5
<b>FDJ-Funktion</b>							
- GOL/Gruppensekret.	8	25	25	17	25	(42)	2,3
- andere FDJ-Fu.	13	13	34	34	6	(40)	2,1
- sonstige/keine Fu.	14	23	26	26	11	(37)	2,1

Bei gewissen Nuancierungen wird diese Einschätzung von Studenten verschiedenster Fachrichtungen, unterschiedlicher Einbeziehung in die FDJ-Leitungen usw. geteilt. Dieser Umstand ist vor allem deshalb wichtig, weil die Einschätzung des Lern- und Arbeitsklimas an der HFF als wichtiger Faktor des 'Wohlfühlens' der Studenten sehr eng mit der Bewertung der politisch-ideologischen Arbeit zusammenhängt: Von den Studenten, die der HFF ein hohes Niveau in dieser Hinsicht zu erkennen, bewerten 2/3 auch das Arbeits- und Lernklima positiv ein. Von den Studenten mit einem sehr kritischem Urteil über die gesellschaftliche Arbeit an der HFF, schätzen nur 17 % das Arbeits- und Lernklima der HFF, doch fast 60 % haben auch in dieser Hinsicht ein sehr kritisches Urteil!

- Die Teilnahme an zentralen Aktivitäten der FDJ in und außerhalb der HFF (z.B. FDJ-Studentensommer und FDJ-Studententage) ist teils relativ hoch, teils besteht ein hohes Interesse daran.

Tab. 25: Teilnahme/Interesse an ausgewählten zentralen Aktivitäten der FDJ bei Studenten der HFF (in %)

	Daran war ich beteiligt			
	ja	nein, bin interessiert	nein, bin auch nicht interess.	das be-x) trifft mich nicht
<u>an den FDJ-Studententagen 1986</u>				
HFF insgesamt	76	9	4	11
Hochschulbereich (ohne 1. Studienjahr)	80	6	5	9
FDJ-Funktion				
- GOL/Gruppensekretär	100	0	0	0
- andere Funktion FDJ	76	10	2	12
- sonstige/keine Fu.	66	12	7	15
<u>am FDJ-Studentensommer</u>				
HFF insgesamt	54	4	3	39
Hochschulbereich (ohne 1. Studienjahr)	54	3	4	39
<u>an den Weimar-Tagen der FDJ 1986</u>				
HFF insgesamt	10	40	13	37
Hochschulbereich (ohne 1. Studienjahr)	12	29	9	50
<u>an künstlerischen/wissenschaftlichen FDJ-Aktivitäten/Wettbewerben</u>				
HFF insgesamt	27	43	15	15
Hochschulbereich (ohne 1. Studienjahr)	28	38	17	17
Fachrichtungen				
- Kamera: Regie/Schauspiel	47	40	31	10
- andere Richtungen	10	46	24	20

x) einschließlich Studenten, die diese Fragen nicht beantworteten.

Die Häufigkeit der Teilnahme an künstlerischen bzw. wissenschaftlichen FDJ-Aktivitäten/Wettbewerben - hier wurden 20 verschiedene Formen genannt, die bis auf den Gewi-Wettstreit (7mal), die Theatertage der Jugend und die FDJ-Werkstattwoche des Fernsehens (je 3mal) sowie verschiedene Filmveranstaltungen (13 mal) je-

weils nur einzelne Studenten betrafen - entspricht weitgehend anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen, bei den anderen Aktivitäten liegt sie z.T. deutlich darüber. Auch wird hier nochmals deutlich, daß das Interesse der Studenten an FDJ-Aktivitäten, die ganz unmittelbar die künstlerische bzw. fachliche Entwicklung betreffen und deren Inhalte aufgreifen, mit Interesse bei viel mehr als den gegenwärtig damit erreichten Studenten rechnen können.

Abschließend sollen Ergebnisse zur Zufriedenheit der Studenten mit der FDJ-Arbeit an der HFF dargestellt werden. Zwei Drittel der Studenten sind damit nur in mittlerem Maße zufrieden, das entspricht in etwa der Bewertung anderer Studienbedingungen (vgl. 4.4.) und ist auf dem Hintergrund der dargestellten Ansprüche an die FDJ-Arbeit zu interpretieren. Es wird deutlich, daß die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen der Studenten dabei recht gering sind und eher eine "produktive Unzufriedenheit" (denn "Verdrossenheit") überwiegt!

Tab. 26: Zufriedenheit mit der FDJ-Arbeit an der HFF (Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "sehr zufrieden" bis 6 "überhaupt nicht zufrieden"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Zufriedenheit mit der FDJ-Arbeit				der Arbeit des Studentenklubs			
	hoch 1+2 (1)	Mittel 3+4	gering 5+6	$\bar{x}$	hoch 1+2 (1)	mittel 3+4	gering 5+6	$\bar{x}$
HFF insgesamt	19 (3)	67	14	3,4	21 (6)	51	29	3,7
Hochschulbereich	17 (2)	73	10	3,3	17 (5)	53	30	3,8
Fachschulbereich	26 (5)	42	32	3,5	37 (5)	37	26	3,3
FDJ-Funktion								
- GOL/Gruppensekretär	28 (7)	71	0	3,1	21 (14)	65	14	3,3
- andere FDJ-Funktion	24 (5)	67	9	3,1	24 (7)	43	33	3,9
- keine/andere Funktion	11 (0)	65	24	3,7	15 (6)	54	31	3,7

**6. Ausgewählte Ergebnisse zu weltanschaulich-ideologischen und kulturell-künstlerischen Einstellungen, zu Lebens- und Berufswünschen der Studenten**

**6.1. Zu wesentlichen, politisch-ideologischen und weltanschaulichen Haltungen**

Drei Viertel der Studenten der HFF fühlen sich stark mit der DDR, ein Drittel stark mit der SED verbunden (bei einem relativ hohen Genossenanteil). Über 80 % vertreten eine atheistische Weltanschauung. U.a. in Abhängigkeit von diesen ideologischen und weltanschaulichen Positionen ist die Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR und das Zukunftsbewußtsein der Studenten sehr differenziert. Generall liegen diese Parameter das ideologischen und weltanschaulichen Profils der Studenten der HFF über denen der künstlerischen Hoch- und Fachschulen der DDR und entsprechend weitgehend dem Entwicklungsniveau der DDR-Studenten insgesamt. Innerhalb der HFF deutet sich eine Häufung ablehnender Haltungen in den i.e.S. künstlerischen Fachrichtungen (vor allem in der Fachrichtung Schauspiel an). Die untersuchten Haltungen stehen in engem Zusammenhang untereinander, wobei sich auch die soziale Herkunft der Studenten relativ stark bemerkbar macht.

**Zu Einzelergebnissen:**

- 76 % der Studenten (Hochschulbereich: 74 %) fühlen sich stark mit der DDR verbunden, lediglich 2 % nicht. Fachrichtungsunterschiede sind hier recht gering, Zusammenhänge zur Mitgliedschaft, zu Aspekten des Zukunftsbewußtseins und der Wertorientierungen deutlich.

Tab. 27: DDR-Verbundenheit von Studenten der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "sehr stark" bis 6 "überhaupt nicht"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	DDR-Verbundenheit			$\bar{x}$
	stark 1+2 (1)	mittel 3+4	schwach 5+6	
HFF insgesamt	76 (43)	22	2	1,9
(Kunststudenten)				2,3
Hochschulbereich	74 (40)	23	3	2,0
Fachschulbereich	84 (56)	16	0	1,7
SED-Mitgliedschaft				
- ja	90 (71)	10	0	1,4
- denkbar	89 (41)	11	0	1,8

Fortsetzung Tabelle 27:

	1+2 (1)	3+4	5+6	$\bar{x}$
- kaum/nicht denkbar	54 (23)	411	5	2,5
<b>Elternhaus</b>				
- Vater u. Mutter SED	80 (47)	20	0	1,9
- Vater o. Mutter SED	78 (56)	19	3	1,8
- Eltern nicht i. SED	69 (32)	29	2	2,2

Eine stark positive Einstellung zur SED (Verbundenheit mit der SED) konzentriert sich (zu 80 %) auf die Studenten, die selbst Mitglied bzw. Kandidat der SED sind bzw. aus Elternhäusern mit SED-Mitgliedern stammen. Sie ist -aufgrund des hohen Anteils von Genossen unter den Studenten der HFF (31 %; Kunststudenten: 9 %) deutlich stärker ausgeprägt als an anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen.

Tab. 28: SED-Verbundenheit und Haltung zur Mitgliedschaft in der SED bei Studenten der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen wie in Tabelle 25; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	SED-Verbundenheit				SED-Mitgliedschaft <sup>x)</sup>			
	hoch 1+2 (1)	mittel 3+4	gering 5+6	$\bar{x}$	ja be- stimmt	viel- leicht	kaum/ nicht	
HFF insgesamt	30 (14)	42	28	3,4	31	5	24	40
Hochschulbereich	27 (11)	45	28	3,5	33	5	21	41
Fachschulbereich	37 (26)	36	27	3,3	20	5	35	40
<b>Fachrichtungen</b>								
Kamera/Regie/ Schauspiel- Produktion	24 (7)	41	45	3,6	33	7	23	37
Produktion	24 (12)	49	27	3,5	27	5	22	56
<b>DDR-Verbundenheit</b>								
stark sehr (1)	52 (19)	36	21	2,6	51	5	23	21
stark (2)	24 (0)	52	24	3,6	18	9	33	40
geringer (3-6)	0 (0)	39	61	4,7	13	0	13	74

x) Die Frage lautete: "Halten Sie es für möglich, daß Sie einmal Mitglied der SED werden", Mitglieder von Blockparteien (HFF: 1 %) wurden unter "kaum/nicht" eingeordnet.

Die in der Tabelle deutlich hohe Übereinstimmung zwischen SED-Mitgliedschaft und Verbundenheit stellt jedoch keine Deckungsgleichheit dar. Immerhin 22 % der SED-Mitglieder unter den Studenten gaben keine starke innere Verbundenheit mit ihrer Partei an! Die Diskrepanzen sind dabei offensichtlich im Hochschulbereich

gelagert, worauf vor allem die Ergebnisse für die i.e.S. künstlerischen Fachrichtungen deuten. Die Haltung zur SED bestimmt durchgängig die Einstellung der Studenten auch zu kulturpolitischen Problemen, das künstlerische Bewußtsein u.a. in starkem Maße mit bzw. von letzterem mitkonstituiert.

Die (an Beispielen untersuchte) Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR und das Zukunftsbewußtsein der Studenten der HFF ist sehr differenziert und "streut" erheblich. Die Unterschiede innerhalb verschiedener Gruppen der Studenten (Fachrichtungen, SED-Mitgliedschaft usw.) sind in diesen Fragen häufig ebenso groß wie die Unterschiede zwischen den Gruppen. Dennoch wird deutlich, daß diese Bewertungen und Erfahrungen in engem Zusammenhang mit ideologischen Grundpositionen stehen.

Tab. 29: Einschätzung zur gesellschaftlichen Entwicklung der DDR unter Studenten der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala zur Übereinstimmung von 1 "vollkommen" bis 6 "überhaupt nicht"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

Die als Einheit realisierte Wirtschafts- und Sozialpolitik führte in der DDR zu Verbesserungen

	materielle Lebensniveau Zustimmung			soziale Lebensbedingungen Zustimmung			geistig-kulturelles Leben Zustimmung		
	hoch 1+2	gering 5+6	$\bar{x}$	hoch 1+2	gering 5+6	$\bar{x}$	hoch 1+2	gering 5+6	$\bar{x}$
HFF insgesamt	43	7	2,7	44	6	2,8	24	32	3,7
Hochschulbereich	42	9	2,7	45	9	2,7	19	37	3,8
Fachschulbereich	48	0	2,8	43	0	2,8	42	16	3,0
Fachrichtungen									
- Produktion	36	7	2,9	41	4	2,9	26	25	3,4
- andere Richtungen	43	10	2,6	46	8	2,7	10	49	4,3
DDR-Verbundenheit									
- sehr stark (1)	63	4	2,2	60	5	2,4	26	33	3,6
- stark (2)	30	9	3,1	33	6	2,9	33	24	3,4
- geringer (3-6)	26	8	3,1	29	8	3,3	8	41	3,8
SED-Mitgliedschaft									
- ja	67	0	2,0	61	3	2,5	22	36	3,7
- bestimmt/viel-leicht	41	16	2,9	48	6	2,7	27	17	3,2
- kaum/nicht	25	10	3,2	28	8	3,1	23	41	3,8

Hier ist zu berücksichtigen, daß die Studenten einen Zeitraum von veränderten Reproduktionsbedingungen unserer Volkswirtschaft selbst erfahren haben und die Beziehungen zwischen der Wirtschafts- und

Sozialpolitik und dem geistig-kulturellen Leben sehr vermittelt sind. Auffällig ist, daß die Einschätzung der Veränderungen im materiellen Lebensniveau und den sozialen Lebensbedingungen deutlich ideologisch bedingt ist (und im Ausmaß eine gewisse Normalität von schrittweisen Verbesserungen signalisiert), die Bewertung der Veränderungen im geistig-kulturellen Leben hingegen stark vom gewählten beruflichen Entwicklungsweg abhängig ist und auch bei Studenten mit sehr positiven ideologischen Positionen nicht grundsätzlich anders ausfällt als bei anderen Studenten.

Hinsichtlich der Zukunftsperspektiven fällt die Bewertung der persönlichen Entwicklung (berufliche Entwicklung, soziale Sicherheit) recht optimistisch aus, wenngleich die berufliche Entwicklung unter dem Eindruck der Studienbedingungen zurückhaltender beurteilt wird als von Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen. Gesellschaftliche "globale" Entwicklungen (Friedenserhaltung, Umwelt, Entwicklung des Sozialismus im Weltmaßstab) hingegen mit sehr unterschiedlichen, in der Mehrheit unentschiedenen Bewertungen bedacht. Auch hier ist - mit Ausnahme der Umweltproblematik - eine große Differenziertheit festzustellen. Auf dem Hintergrund anderer ideologischer und weltanschaulicher Positionen ist unter den Studenten der HFF eine insgesamt höhere Zuversicht in diesen Fragen zu vermerken als unter Studenten der anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen.

Tabelle 30 siehe Seite 67:

Vielfältige Zusammenhänge belegen, daß das Zukunftsbewußtsein der Studenten hochgradig ideologisch bedingt ist (und ideologische Positionen zum Ausdruck bringt). Die Haltung zur Politik der SED ist dabei von zentraler Bedeutung.

Zu den dargestellten Tendenzen in politisch-ideologischen Einstellungen von Studenten der HFF ist hinzuzufügen, daß sie fast durchgängig auf dem Hintergrund einer atheistischen Weltanschauung entstanden und demzufolge auch Ausdruck eines z.T. qualitativ anderen geistigen Herangehens an die Fragen unserer Zeit sind. So schätzen sich 82 % als überzeugter Atheist ein, der Anteil religiöser Studenten ist verschwindend gering (1 %), 17 % vertreten andere Auffassungen bzw. sind noch unentschieden (Kunststudenten

Tab. 30: Ausgewählte Aspekte des Zukunftsbewußtseins unter Studenten der HFF (in %, Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "Zuversichtlich" bis 6 "düster"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Das sehe ich zuversichtlich-düster								
	Erhaltung des Weltfriedens			Erhaltung der natürl. Umwelt			mein berufl. Fortkommen		
	1+2	3+4	$\bar{x}$	1+2	3+4	$\bar{x}$	1+2	3+4	$\bar{x}$
HFF insgesamt	45	16	2,9	9	52	4,5	61	7	2,4
Kunststudenten									
Hochschulbereich	47	17	2,9	10	49	4,5	55	6	2,4
Fachschulbereich	39	16	3,1	5	65	4,7	80	10	2,1
Fachrichtungen									
- Produktion	53	19	2,7	17	51	4,6	58	2	2,3
- andere	39	13	3,1	13	46	4,4	51	10	2,6
SED-Verbundenheit									
- hoch	66	6	2,2	23	27	3,7	87	0	1,7
- mittel	43	14	2,9	2	34	4,7	57	9	2,5
- gering	26	30	3,7	4	74	5,1	33	11	3,0

insgesamt: 47 % atheistisch, 24 % religiös; 30 % unentschieden bzw. anderer Auffassungen). Unterschiede zwischen den Fachrichtungen, Studenten unterschiedlicher ideologischer Positionen usw. fehlen weitgehend bzw. sind gering.

Damit ergeben sich für die kommunistische Erziehung der Studenten an der HFF u.E. besonders günstige Bedingungen.

6.2. Lebensziele, berufliche und künstlerische Schaffensabsichten  
In den Lebenszielen der Studenten der HFF nimmt die eigene künstlerische/berufliche Tätigkeit einen zentralen Platz ein. Die Entfaltung und Beherrschung entsprechender Fähigkeiten und das Gebraucht-Werden durch und in der Gesellschaft sind persönliche Lebenswerte, die bei über 90 % der Studenten fest ausgeprägt sind. Damit verknüpfen die Studenten meist Schaffensabsichten, die auf eine lebensbejahende, genußreiche, der weiteren sozialistischen Entwicklung unseres Landes verpflichteten Film- und Fernsehproduktion zielen, aber auch Engagement im gesellschaftlichen und politischen beinhalten. Entsprechend der Spezifik ihrer Künste und der ausgeprägten ideologisch-weltanschaulichen Haltungen der Studenten der HFF ist das Bekenntnis zu einer beruflichen/künstle-

rischen Tätigkeit, die dem Sozialismus dient und eine lebensbejahende Haltung fördert, vergleichsweise besonders stark ausgeprägt.

Zu einzelnen Ergebnissen:

- Wie generell bei Studenten künstlerischer Hoch- und Fachschulen hat auch bei Studenten der HFF der künftige Beruf als Künstler bzw. in einem künstlerischen Bereich einen zentralen Platz in den Lebenszielen - verbunden mit Lebenszielen der persönlichen Entwicklung (Freunde, Partnerschaft). Im Kern geht es nahezu allen Studenten um eine berufliche/künstlerische Tätigkeit, die auf die Entwicklung und Beherrschung ihres "Fachs" zielt und von unserer Gesellschaft gebraucht wird. Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen der Studenten (nach Fachrichtungen, ideologischen Positionen usw.) sind, so überhaupt vorhanden, lediglich graduel-ler Natur.

Tabelle 31 siehe Seite 69:

In den Fachrichtungsunterschieden kommen die Selbstverständnisse der jeweiligen Studenten recht deutlich zum Ausdruck (überdies hatten bis zu 25 % der Studenten der Fachrichtung Produktion die Fragen nach künstlerischen Zielstellung nicht beantwortet! - diese Studenten sind in den Tabellenwerten nicht repräsentiert). Wie auch in den folgenden Ergebnissen (Tabelle 30) deutlich werdend, erscheint - über gewisse methodische (Befragungs-) Probleme hinaus - die Klärung des "Platzes" der Studenten der Fachrichtung Produktion im (künstlerischen) Prozeß der Film- und Fernsehproduktion nötig, vor allem im Interesse des Aufbaus einer festen Berufsmotivation.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die Frage, inwieweit die Studenten auf internationale Anerkennung (mithin auf Spitzenleistung) orientiert sind. U.E. scheinen hier - bei allem Realismus in der Bewertung der Möglichkeiten - auch Relativierungen des eigenen Anspruchsniveaus noch vor der praktischen Bewährung vorzuliegen.

Tab. 31: Ausprägung ausgewählter Lebensziele bei Studenten der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "sehr wichtig" bis 6 "überhaupt nicht wichtig"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Bedeutung sehr stark		Mittel	keine	$\bar{x}$
	1+2	(1)	3+4	5+6	
<u>Freunde haben</u>					
HFF insgesamt	97	(85)	3	0	1,2
<u>mein (künstlerisches) Handwerk meisterhaft zu beherrschen</u>					
HFF insgesamt	98	(76)	2	0	1,3
Fachrichtungen					
- Regie/Schauspiel/Kamera	100	(90)	0	0	1,1
- Produktion	94	(60)	6	0	1,5
<u>meine (künstlerischen) Fähigkeiten voll zu entfalten/auszuprobieren</u>					
HFF insgesamt	94	(73)	5	4	1,5
Fachrichtungen					
- Regie/Schauspiel/Kamera	100	(76)	0	0	1,1
- Produktion	77	(45)	16	6	2,0
<u>mit meiner (künstlerischen) Arbeit von der Gesellschaft gebraucht werden</u>					
HFF insgesamt	91	(59)	9	0	1,5
Fachrichtungen					
- Regie/Schauspiel/Kamera	93	(79)	7	0	1,3
- Produktion	84	(42)	16	0	1,8
<u>in einer festen, dauerhaften Partnerschaft zu leben</u>					
HFF insgesamt	78	(55)	20	2	1,8
<u>Kinder zu haben</u>					
HFF insgesamt	76	(48)	15	9	2,0
- männlich	70	(44)	22	8	2,1
- weiblich	85	(51)	3	121	1,9
<u>internationale Anerkennung zu finden</u>					
HFF insgesamt	34	(12)	44	22	3,2
Fachrichtungen					
- Regie/Kamera/Schauspiel	35	(18)	47	18	2,8
- Produktion	26	(3)	46	29	3,7
<u>zu hohem persönlichen Wohlstand zu gelangen</u>					
HFF insgesamt	34	(10)	47	19	3,2

	1+2	(1)	3+4	5+6	$\bar{x}$
<b>Fachrichtungen</b>					
- Kamera/Regie/Schauspiel	14	(7)	55	31	3,8
- Produktion	42	(15)	46	12	2,91
<u>freischaffend tätig zu sein</u>					
HFF insgesamt	15	(0)	27	58	4,5

- Deutlich stärker als in den Lebenszielen werden in den Zielen und Absichten, die die Studenten mit ihrer zukünftigen Tätigkeit verbinden, ideologische Positionen wirksam. Die hohe Wertschätzung des "Fachs" ist also mit teilweise recht unterschiedlichen konkreten Orientierungen verbunden. Dennoch charakterisiert die Mehrheit der Studenten der HFF die Absicht, zu einer lebensbejahenden, genußreichen, der weiteren sozialistischen Entwicklung unseres Landes verpflichteten Film- und Fernsehproduktion beizutragen. Auch ist die Orientierung auf breite Resonanz, auf Massenwirksamkeit u.ä. hinreichend ausgeprägt.

Tab. 32: Ziele und Absichten im zukünftigen Arbeitsgebiet bei Studenten der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "in sehr starkem Maße" bis 6 "überhaupt nicht"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ ; jeweils berechnet auf Studenten, die ein solches Ziel für realisierbar halten)

	Absicht				$\bar{x}$	(Das ist auf meinem Arbeitsgebiet nicht möglich)
	stark 1+2	(1)	mittel 3+4	nicht 5+6		
<u>zum Nachdenken anregen</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	97	(73)	3	0	1,3	(0)
Produktion	77	(64)	23	0	1,7	(23)
DDR-Verbundenheit						
- stark (1+2)	92	(73)	8	0	1,4	(7)
- geringer (3-6)	86	(70)	14	0	1,3	(17)
<u>eine lebensbejahende Haltung vermitteln/fördern helfen</u>						
Regie/Kamera/Schauspiel	94	(80)	3	3	1,3	(0)
Produktion	76	(53)	24	0	1,8	(15)
DDR-Verbundenheit						
- stark (1+2)	94	(75)	6	0	1,3	(7)
- geringer (3-6)	69	(50)	27	4	1,9	(8)
<u>künstlerische Erlebnisse/Genüsse vermitteln</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	93	(80)	7	0	1,3	(0)
Produktion	77	(41)	23	0	1,8	(38)

Fortsetzung Tabelle 32:

	Absicht stark 1+2	(1)	mittel 3+4	nicht 5+6	$\bar{x}$	(Das ist auf meinem Arbeits- gebiet nicht möglich)
<u>den Sinn für das Ästhetische/künstl. Sensibilität entwickeln helfen</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	90	(73)	10	0	1,4	(0)
Produktion	74	(35)	19	7	2,1	(26)
<u>vor allem selbst Freude am Schaffen/an der Tätigkeit haben</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	67	(53)	30	3	2,0	(0)
Produktion	94	(62)	6	0	1,4	(2)
<u>tiefe Gefühle auslösen/ansprechen</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	83	(60)	17	0	1,6	(0)
Produktion	65	(27)	35	0	2,1	(33)
<u>der weiteren sozialistischen Entwicklung unseres Landes verbunden sein</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	80	(50)	20	0	1,8	(0)
Produktion	77	(21)	23	7	2,4	(5)
<u>DDR-Verbundenheit</u>						
- sehr stark (1)	96	(68)	4	0	1,4	(5)
- stark (2)	76	(12)	24	0	2,0	(3)
- geringer (3-6)	46	(15)	46	8	2,8	(0)
<u>mit meinem Schaffen b r e i t e Resonanz finden</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	73	(50)	20	7	2,0	(0)
Produktion	73	(33)	19	9	2,2	(30)
<u>DDR-Verbundenheit</u>						
- stark (1+2)	77	(40)	23	0	1,9	(14)
- geringer (3-6)	50	(30)	30	20	2,8	(17)
<u>das künstlerische Erbe vergangener Epochen bewahren/weiterentwickeln</u>						
Kamera/Regie/Schauspiel	83	(40)	17	3	2,0	(0)
Produktion	64	(30)	36	0	2,2	(23)
<u>für Erholung/Entspannung sorgen</u>						
Regie/Kamera/Schauspiel	53	(37)	37	10	2,4	(0)
Produktion	67	(37)	33	0	2,0	(15)
<u>DDR-Verbundenheit</u>						
stark (1+2)	70	(48)	27	3	2,0	(6)
geringer (3-6)	49	(22)	39	12	2,7	(4)

Es wird deutlich, daß Zusammenhänge mit ideologischen Positionen (die nur an der DDR-Verbundenheit am Beispiel verdeutlicht wurden) vor allem dort bestehen, wo die gesellschaftliche Funktion der Künste direkt angesprochen wurden. Sie dürften darüber hinaus auch vermittelt bestehen, wo Begriffe wie 'künstlerische Erlebnisse', 'Sensibilität' usw. auf Hintergrund verschiedener Grundpositionen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch sehr differenziert verstanden werden.

Verglichen mit Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen sind die Schaffensabsichten der Studenten der HFF deutlicher gesellschafts- und gegenwartsbezogen (höherer Stellenwert einer unserer gesellschaftlichen Entwicklung verpflichteten Tätigkeit, geringerer Stellenwert der Erbe- und Erbschaftsproblematisierung und eines auf den Genuß am Schaffen selbst orientierten Betätigung). Im Kontrast zu den dominierenden Unterhaltungsbedürfnissen des potentiellen Film- und Fernsehpublikums im Lande ist u.E. das vergleichsweise geringe Bekenntnis dazu klärungsbedürftig, zumal ideologische Komponenten hier deutlich werden (vgl. auch Tabelle 8 Anhang).

- Die Vorstellungen der Studenten der HFF über Schaffensfragen bei DDR-Künstlern sind sehr differenziert und zurückhaltend. Ca. jeweils 30 % bejahen die Nützlichkeit kultur- und kunstpolitischer Orientierungen des Kunstschaffens durch Partei und Regierung (über 25 % stimmen dem nicht zu) bzw. die Schaffensmaxime des sozialistischen Realismus als Maxime der Künstler in der DDR, (über 20 % stimmen dem nicht zu). Zusammenhänge machen deutlich, daß ideologische Positionen auf diese Bekenntnisse stärkeren Einfluß haben als z.B. Fachrichtungsspezifika, wobei unter Studenten mit sehr starker DDR-Verbundenheit die Zustimmung in diesen Fragen 40 % hinsichtlich zentraler kultur- und kunstpolitischer Orientierungen bzw. 60 % hinsichtlich des sozialistischen Realismus nicht wesentlich übersteigt (vorbehaltlose Zustimmung bei diesen Studenten um 30 %). Ein gewisser - aufgrund der geringen Fallzahlen nicht näher bestimmbarer - Anteil dieser Urteile der Studenten geht mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Unsicherheiten in der Kenntnis dieser Sachverhalte und möglicherweise auf Vorurteile bzw. Verallgemeinerungen von Einzelerfahrungen (z.B. hinsichtlich restriktiver Auslegungen) zurück (ausführlich Tabelle 4 im Anhang). Auf diesem Gebiet erscheint dringend theoretisch

tischer Verlauf und überzeugende Wissensvermittlung erforderlich, auch wenn unter den Studenten der HFF Haltungen zu kulturpolitischen Orientierungen der Partei und zum sozialistischen Realismus noch vergleichsweise positiv ausgeprägt sind.

- Die Vorstellungen darüber, welche Inhalte und Herangehensweisen Künstler der DDR in ihrem Schaffen berücksichtigen sollten, gehören zu den zentralen Elementen des Verständnisses von der Funktion der Künste<sup>x)</sup>. Nach Ansicht der Studenten der HFF sollten in der (Film- und Fernseh-) Kunst unseres Landes wesentlich stärker Kritikwürdiges, unsere gesellschaftliche Entwicklung Hemmendes (93 % fordern dies) und die (kulturellen) Beziehungen zwischen Menschen (87 %) thematisiert werden, wobei die Funktion der Lebenshilfe (i.w.S.) für die Menschen und der Förderung kultureller Beziehungen zwischen den Menschen, wahrscheinlich einen besonderen Kristallisationspunkt darstellt (84 % bzw. 87 %). Eine hohe Bedeutung messen sie demzufolge dem Aufgreifen DDR-spezifischer Inhalte bei (80 %) - Tabelle 33 auf nächster Seite. Implizit ist damit vorrangig ein Verständnis der Medien bzw. Künste als Mittel der Realitätsbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung unter den Bedingungen der DDR angesprochen - meist durchaus entsprechend der gerade in diesem Bereich wirksamen internationalen Trends in den Ausdrucksmitteln. Das Bewußt-Machen unserer gesellschaftlichen Errungenschaften und der Rolle der Arbeiterklasse sehen die Studenten der HFF bereits im angemessenen Maß bewältigt - obwohl sie auf diesem Gebiet (wie in anderen Bereichen) deutlich höhere Ansprüche als Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen geltend machen. Bei diesen Inhalten bestehen direkte Zusammenhänge zu ideologischen Positionen (zu indirekten Zusammenhängen gilt das im Anschluß an Tabelle 33 Gesagte sinngemäß).

---

x) Aufgrund der Fragestellung sind die Ergebnisse nur bedingt als persönliche Schaffensabsichten interpretierbar, wenngleich es naheliegend ist, daß die Studenten die Indikatoren in diesem Sinne verstanden. Die zugrundeliegende Problematik welche gesellschaftlichen Kommunikationsbedürfnisse hinreichend, welche unzureichend in der DDR-Kunst aufgegriffen und befriedigt werden, ist objektiv wegen mangelnder Forschung schwer beantwortbar.

Tab. 33: Probleme/Inhalte, die DDR-Künstler in ihrem Schaffen berücksichtigen sollten  
(in %; Zusammenfassungen von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von  
"viel stärker als bisher" bis 6 "nicht stärker als bisher")

	Hilfe <sup>xx)</sup>		Errungen-		Kritik		Größe		Arbeiter-		DDR-		Trends		Kult.	
	st.	gl.	schaften		st.	gl.	st.	gl.	st.	gl.	Spezifik		st.	gl.	Bezie-	
	1+2	5+6	1+2	5+6	1+2	5+6	1+2	5+6	1+2	5+6	1+2	5+6	1+2	5+6	1+2	5+6
HFF insgesamt	84	4	33	41	93	1	75	5	19	54	80	8	53	15	87	0
(Kunststudenten)																
Hochschulbereich	84	4	32	42	93	0	74	4	22	54	79	9	52	211	85	0
Fachschulbereich	95	0	35	40	95	3	75	10	10	50	85	5	55	0	95	0
Fachrichtungen																
- Kamera/Regie/ Schauspiel	93	3	36	40	97	0	80	3	33	37	83	3	47	17	97	0
- Produktion	78	7	25	40	87	0	68	4	17	66	68	14	59	22	83	0
DDR-Verbundenheit																
- stark (1+2)	83	2	37	34	94	1	80	5	22	45	81	8	53	17	86	1
- geringer (3-6)	91	0	21	58	88	0	54	4	8	71	79	0	55	8	88	0

x) Formulierungen:

- Hilfe - den Menschen helfen, persönliche Probleme zu erkennen und zu lösen
- Errungenschaften - Errungenschaften unserer gesellschaftlichen Entwicklung  
bewußt machen
- Kritik - Kritik an Mißständen üben, die unsere gesellschaftliche Entwicklung  
hemmen
- Größe - Größe und Möglichkeiten des Menschen bewußt machen
- Arbeiterklasse - die Rolle der Arbeiterklasse in der Geschichte bewußt machen
- DDR-Spezifika - DDR-spezifische Inhalte aufgreifen, Ausdrucksmittel entwickeln
- Trends - mit den Ausdrucksmitteln internationalen Trends folgen
- Beziehungen - kulturelle Beziehungen zwischen den Menschen herausbilden  
helfen/festigen

xx) Abkürzungen: st. = stärker als bisher  
gl. = nicht stärker als bisher

Fachrichtungsunterschiede sind kaum vorhanden, was für eine gewisse Unabhängigkeit der Urteile von der eigenen (zukünftigen) Tätigkeit spricht.

Die Ergebnisse werden unterstrichen durch Antworten auf eine offene Frage, in der nach aktuellen gesellschaftlichen Problemen, die in der DDR-Kunst aufgegriffen werden müßten, gefragt wurde. 81 % der Studenten der HFF nannten hier Probleme, die sie bewegen, über 50 % mehrere. Davon entfielen:

- 17 % Probleme des persönlichen Zusammenlebens von Menschen (starke DDR-Verbundenheit: 22 %) wie Partnerbeziehungen, zwischenmenschliche Probleme, Umgang mit "Außenseitern" u.a.;<sup>x</sup>
- 16 % Entwicklungsprobleme des Sozialismus wie das Verhältnis von materiellem und kulturellem Lebensniveau, den Beziehungen zwischen den Generationen, gesellschaftliche Widersprüche (Individuum und Gesellschaft, Gleichheit-Ungleichheit, Schöpfertum-Bürokratie u.ä.);
- 15 % auf Moral und Verantwortung im Sozialismus (wie z.B. Konsumdenken, Karrierismus, individuelle Vorbildwirkung);
- 13 % auf Probleme des Verhältnisses von Gesellschaft und Natur (Umweltproblematik);
- 9 % auf Fragen der Demokratie (Kritik/Selbstkritik, Meinungsstreit, Mitbestimmung; aber auch: (selbst) kritische Darstellung des Sozialismus in den Medien und Künsten);
- 7 % auf Fragen der Sozialpolitik (Lebensbedingungen, Wohnungspolitik, soziale Probleme);
- 7 % auf weitere politische Themen (Friedenspolitik, Beziehungen zur BRD und anderen kapitalistischen Staaten, Aufarbeitung der deutschen/DDR-Geschichte der letzten 50 Jahre, Reiseproblematik);
- 7 % auf Probleme im Zusammenhang mit der Ökonomie des Sozialismus (neue Technologien, Leitungstätigkeit, Arbeitsproduktivität, Intershop/Delikat/Exquisit usw.);
- 6 % Fragen der individuellen Entwicklung (i.e.S.) wie psychische Probleme, Kreativität, individuelle Lebensmöglichkeiten (geringe DDR-Verbundenheit: 14 %!);
- 4 % auf Fragen von Kunst und Kultur i.e.S. (Schaffensprobleme in den Medien/Künsten, gesellschaftlicher Umgang mit Kunst u.a.).

Die große Differenziertheit der ganz konkreten angesprochenen Probleme läßt sich kaum nach Fachrichtungen, ideologisches Profil usw. der Studenten gruppieren und geht quer durch alle Bereiche der HFF. Sie läßt sich dahingehend verallgemeinern, daß die Studenten eine verstärkte Auseinandersetzung mit Entwicklungsprozessen unserer Gesellschaft (insbesondere solchen, die weniger öffentlich thematisiert werden) und veränderte Sichtweisen auf die Realität (Erkunden, Befragen, Problematisieren) in den Künsten/Medien für notwendig erachten, wobei die Herausbildung von Verantwortung, von kulturellen Umgangsformen, produktiven individuellen Verhaltensweisen usw. wahrscheinlich als das (kunstadäquate) "Zentrum" dieser Fragen gilt (letzteres machen vor allem die konkreten Äußerungen deutlich). Bei allen Unterschieden von Student zu Student drückt sich hier - in Übereinstimmung mit dem weltanschaulich-ideologischen Profil der Studenten der HFF - ein überwiegend produktiv - kritisches, praktisch-eingreifendes Kunstverständnis aus, das gefördert und hinsichtlich der konkret-historischen Aufgabenstellungen und Realisierungsformen orientiert werden sollte.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die Studenten der HFF häufiger als andere Kunststudenten ihre philosophisch-ästhetischen Ansichten über Kunstwerke austauschen. 73 % nehmen sehr oft/oft an solchen Diskussionen teil, am stärksten Studenten der i.e.S. künstlerischen Fachrichtungen (87 %), häufiger als andere auch Studenten mit ausgeprägt positiven ideologischen Positionen (84 %). Gemessen an den Kontakten zwischen Studenten und Lehrkräften ist es wahrscheinlich, daß von der 'Binnenkommunikation' der Studenten die größeren Einflüsse auf die Ansichten über Kunst und Kultur ausgehen! Hinzukommt, daß unter den Schriften/Büchern, die für die Studenten einflußreich auf ihre (philosophisch-ästhetischen) Ansichten über Kultur und Kunst waren (39 % bejahten solche Einflüsse; 47 % der Studenten der künstlerischen Fachrichtungen bzw.

---

x) Die ergänzend genannten Stichworte entstammen den wörtlichen Äußerungen der Studenten und sollen beispielhaft die jeweilige Problematik verdeutlichen. Überschneidungen zwischen den gewählten Kategorien waren unvermeidlich.

Dramaturgie/Film- und Fernsehwissenschaft; Kunststudenten zum Vergleich: 31 %) kaum aktuelle Werke von DDR-Autoren waren. Eine Ausnahme stellt der Sinn- und Form-Aufsatz "Realität und Realismus" von Robert Weimann (4 mal genannt) dar. Am häufigsten wurden erwähnt: Hegel: "Ästhetik" (10), Klassiker-Werke (5) und Brecht-Schriften (3) sowie verschiedenste Werke (spät) bürgerlicher Schriftsteller (Rilke, Saint-Exupery, Canetti, Satre, Hesse - insgesamt 7 mal). Im eigentlichen Sinne film-theoretische Werke wurden kaum hervorgehoben (je 1 mal Toeplitz, Eisenstein, Tarkowski, Monaco). Dieser Umstand geht zwar vor allem zu Lasten des unbefriedigenden Standes unserer Film- und Fernsehwissenschaften, wirft aber dennoch die Frage nach der philosophisch-ästhetischen Orientierung des (Film-) Kunstbewußtseins der Studenten auf.

Diese Frage steht umso schärfer, da der Anteil westlicher Massenmedien bei der Information über künstlerische Ereignisse und Entwicklungen hoch ist. Dafür nutzen besonders häufig

- 75 % das BRD-Fernsehen
- 26 % BRD-Rundfunksender
- 28 % das DDR-Fernsehen
- 5 % DDR-Rundfunksender
- 47 % Zeitschriften der DDR (vor allem den "Sonntag" mit 24 % regelmäßigen Lesern und "Film und Fernsehen" mit 38 % regelmäßigen Lesern - der Anteil der regelmäßigen Leser der "Beiträge für Film- und Fernsehwissenschaft" ist mit 7 % bescheiden!)
- 22 % Tageszeitungen der DDR x) (es wären 2 Angaben möglich).

Bei diesen Angaben gilt es freilich Frequenz, Sendeplatz und Inhalt der jeweiligen Angebote zu berücksichtigen (Film und Fernsehen, erst recht in ihren internationalen Trends, werden von unseren Medien doch eher stiefmütterlich behandelt!).

---

x) Die tatsächliche Nutzung von Tageszeitungen liegt indes weitaus höher und - was das "Neue Deutschland" und Bezirkszeitungen der SED betrifft - deutlich über den Werten für Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen. (Tabelle 5 Anhang)

- Mit ihrer Berufstätigkeit verknüpfen die Studenten der HFF eine Vielzahl von Tätigkeitsfeldern, auf denen sie aktiv sein wollen. Zunächst sei hervorgehoben, daß die meisten Studenten über ihren Einsatzort (Fernsehen: 56 %; DEFA: 29 %) präzise Vorstellungen haben (15 %, darunter nahezu alle Schauspieler, lehnen beides ab) und auch im Verband der Film- und Fernsehschaffenden (80-90 % der Studenten der Fachrichtungen Regie, Kamera und Dramaturgie, noch knapp 50 % der Fachrichtung Produktion möchten auf jeden Fall/wahrscheinlich eine Mitgliedschaft anstreben/erreichen) einen Platz finden wollen.

Das ist für ca. 90 % der Fachrichtungen Kamera/Regie/Schauspiel und für immerhin über 70 % der Dramaturgen (und noch fast 20 % der Fachrichtung Produktion) mit der Präsentation eigener Produktionen verbunden.

Darüber hinaus möchten nach dem Studium

- 87 % (43 % auf jeden Fall) im politischen/gesellschaftlichen Leben sich engagieren (Produktion: 78 %; andere Richtungen: über 90 %!)
- 64 % (36 % auf jeden Fall) sich in anderen/benachbarten künstlerischen Gattungen künstlerisch ausprobieren (Produktion: 47 % andere Richtungen: 60-90 %), wobei besonders häufig genannt wurden:
  - Filme selbst zu drehen (30 % der genannten "Nebentätigkeiten");
  - zu schreiben (Szenarien, Drehbücher, Lyrik und Prosa, Publizistik -20 %);
  - Betätigung in anderen Künsten (Theater, Musik, Bildende Kunst - 24 %);
- 63 % (24 % auf jeden Fall) der öffentlichen Diskussion über ihre Werke/ihr Schaffen stellen (Regie/Kamera/Schauspiel: nahezu 100 %);
- 19 % (5 % auf jeden Fall) einen Zirkel/eine Arbeitsgemeinschaft auf ihrem Arbeitsgebiet leiten (Kamera/Regie/Schauspiel: 24 %; Fachschulbereich: 40 %!).

Im Vergleich mit anderen künstlerischen Hoch- und Fachschulen wird deutlich, daß die Mehrheit der Studenten der HFF eine mehr oder minder enge Verbindung von künstlerischen/beruflichen und gesellschaftlichen Engagement anstrebt. Neben dem gut nachweisbaren Einfluß der vorhandenen ideologisch-weltanschaulichen Dispositionen ist dieser Umstand wahrscheinlich

auch durch eine verstärkte Einsicht in den kollektiven Charakter der Film- und Fernsehproduktion bedingt. (Vgl. Tabelle 6 Anhang)

### 6.3. Kulturelle (Freizeit-) Interessen und Maßstäbe

Die Studenten der HFF haben in der Mehrheit vielfältige kulturelle (Freizeit-)Interessen. Obwohl verständlicherweise die Begegnung mit allen Künsten, besonders mit den audiovisuellen einen zentralen Platz in der Interessenstruktur einnehmen, stehen Geselligkeit und Reisen mit an der Spitze.

Die künstlerischen Maßstäbe sind sehr differenziert, jedoch insgesamt einerseits stark auf Gegenwartskunstwerke, andererseits sehr traditionell an "klassischen" künstlerischen Gestaltungsweisen orientiert. In Film und Literatur sowie der Bildenden Kunst (Kunstaustellungen) ist der Anteil von DDR-Produktionen unter den "Lieblingswerken" der letzten Zeit recht hoch.

- Die Studenten der HFF haben in der Mehrheit ein breites Spektrum an kulturellen Freizeitinteressen, in dem keineswegs überraschend die Begegnung mit den Künsten, 'natürlich' besonders mit den audio-visuellen Künsten einen zentralen Platz einnimmt. Gegenüber den Studenten anderer künstlerischer Hoch- und Fachschulen ist vor allem das Interesse an Kino und Fernsehen, aber auch an Klubveranstaltungen deutlich höher, hingegen das Interesse am Besuch von Musiktheatern/Konzerten geringer ausgeprägt. Die Studenten im Fachschulbereich sowie der Fachrichtung Produktion im Hochschulbereich sind in ihren Freizeitinteressen erwartetermaßen weniger kunstzentriert und stärker als andere Studenten auf verschiedene Formen von Geselligkeit (Tanz, Klub, Gaststätte) und Touristik interessiert. Ansonsten sind die Unterschiede innerhalb der verschiedenen Gruppen der Studenten in den Freizeitinteressen meist größer als zwischen ihnen. (Tabelle 7 Anhang).

Insgesamt interessieren sich sehr stark/stark:

- über drei Viertel der Studenten für
  - . Kinobesuche (84 %)
  - . geselliges Zusammensein mit Freunden (77 %)
  - . Reisen/Touristik (75 %)

- etwa zwei Drittel für
  - . Besuche in Kunstaussstellungen/Galerien (68 %)
  - . das Lesen von Belletristik (67 %)
  - . Besuche in Sprechtheatern (58 %)
- Knapp die Hälfte für
  - . Besuche in Musiktheatern (46 %)
  - . Veranstaltungen im Studentenklub (42 %)
  - . Fernsehen (41 %)
- unterschiedlich große "Minderheiten" für
  - . den Besuch technischer Ausstellungen/Museen (28 %)
  - . Besuche von Gaststätten/Cafés u.ä. (ohne Tanzveranstaltungen; 26 %)
  - . die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fragen in der Freizeit (24 %)
  - . den Besuch von Buchlesungen/-diskussionen (19 %)
  - . Tanz/Diskotheken (10 % ?!)
  - . Besuche bei Sportveranstaltungen (9 %).

Die soziale Herkunft der Studenten (z.B. das Heranwachsen in "Künstlerfamilien") macht sich nur noch in wenigen Fällen (z.B. bei einem geringeren Interesse fernzusehen, am Lesen von Belletristik ?!, dem Besuch von Sport- und Tanzveranstaltungen) bemerkbar, Zusammenhänge zur Bewertung der Ausbildung und des Arbeits- und Studienklimas an der HFF sind unbedeutend, ebenfalls zu ideologischen Positionen.

- Die künstlerischen Maßstäbe der Studenten (gemessen an der Nennung von Kunstwerken verschiedener Gattungen/Genres, die ihnen "in letzter Zeit" besonders gefielen) sind sehr differenziert, verraten aber meist hohe Ansprüche an Inhalt und Gestaltung. Für eine rege Kunstrezeption spricht auch der Umstand, daß bei entsprechenden offenen Fragen
  - 89 % Filme (Kunststudenten insgesamt: 82 %),
  - 91 % Bücher (Kunststudenten insgesamt: 84 %),
  - 60 % Werke der "ernsten Musik" (62 %), allerdings nur 52 % Titel/ Interpreten aus den Bereichen der populären Musik (55 %) sowie
  - 48 % Kunstaussstellungen (Kunststudenten insgesamt: 66 %) nannten.

Im Bereich des Films nannten immerhin 32 % DEFA-Produktionen bzw. Produktionen des DDR-Fernsehens (einschließlich Ko-Produktionen), 23 % Filme aus sozialistischen Ländern, 39 % Filme aus dem NSW (weitere 10 % nicht näher zu klassifizierende Filme bzw. sehr viele verschiedene Produktionen); insgesamt wurden 52 (!) verschiedene Filme als besonders gefallen hervorgehoben. Die meisten Nennungen entfielen auf "Kindergarten" (14), "Grünsteinvariante" (9), "Frühlingsinfonie" (5), "Daniel", "The Line", "All that Jazz", "Mephisto" und der "Marathonmann" (je 4) sowie "Le Bal" und "Die Legende von Paul und Paula" (je 3). Im Hintergrund dieser Werturteile steht u.a. ein stark auf Gegenwartsfilm orientiertes Filminteresse, das auch erheblich von dem der Filmzuschauer in der DDR abweicht (vgl. Tabellen 8, 9 im Anhang).

Noch differenzierter fallen die Urteile hinsichtlich der Literatur aus, wo 83 verschiedene Titel aus der aktuellen bzw. kurz zurückliegenden Lektüre genannt wurden und Konzentrationen auf einzelne Werke/Schriftsteller seltener sind. Mehr als einmal wurden genannt "Aitmatow - "Der Tag zieht den Jahrhundertweg" (6), Ch. Wolf "Kassandra" und "Kein Ort. Nirgends" (4 bzw. 3), Ch. Hein - "Der fremde Freund" und "Horns Ende" (3 bzw. 2), Eco - "Der Name der Rose" (3), Bulgakow "Meister und Margerita" (3), Otto - "Der Traum vom Elch", Baldwin "Eine andere Welt", S. Zweig "Fouche", Remarque "Die Nacht von Lissabon", Sostschenko - "Der Schlüssel zum Glück"; K. Mann - "Wendepunkt", V. Braun "Hinze- und Kunze-Roman" sowie Ehrenburg "Memoiren" und S. Muthe-  
sius "Flucht in die Wolken" (je 2). Diese und andere Nennungen machen deutlich, daß die Lieblingslektüre fast vollständig aus der in der DDR veröffentlichten "anspruchsvollen" Belletristik stammt. Der Anteil von DDR-Schriftstellern ist mit 32 % aller Nennungen beachtlich hoch!

Auf dem Gebiet der Musik ist zunächst hervorzuheben, daß die Studenten etwa gleichstark an populären wie klassischen Genres interessiert sind (!), jedoch wesentlich seltener Titel/Interpreten der populären Musik als besonders gefallen heraushoben als andere Kompositionen. Hier entfallen fast 80 % der Nennungen auf aktuelle Pop-/Rockproduktionen der 80er Jahre (28 % nicht-deutsch-sprachig; 7 % deutschsprachig; 6 % aktuelle DDR-Rocktitel/52 %, die überhaupt einen Titel nannten), noch 6 %

auf Titel von Liedermachern bzw. textorientierten Interpreten/Gruppen aus dem deutsch-sprachigen Ausland, Gemessen an diesen Lieblingstiteln dominieren Produktionen aus dem NSW eindeutig, sogar bei deutschsprachigen Titeln, wobei die Unterschiede in Abhängigkeit von ideologischen Positionen (z.B. DDR-Verbundenheit) unbedeutend sind.

In den Lieblingskompositionen der "ernsten" Musik dominieren traditionelle, viel gespielte Werke aus dem klassischen/romantischen Schaffen (einschließlich der Vor- und Spätzeiten) (52 %; je 6 % entfielen auf Werke der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts/der zeitgenössischen Musik aus dem Ausland bzw. der DDR von 67 %, die Komponisten/Kompositionen nannten). Das wird auch deutlich an der Konzentration von Einzelnennungen auf wenige bekannte Komponisten (Bach: 10; Beethoven: 7; Mozart und Schumann: je 6; Havel: 5; Vivaldi: 4; Matthus: 3).

47 % nannten eine Kunstaussstellung, die sie sehr beeindruckte (Hochschulbereich: 51 %; Produktion: 46 %, andere Fachrichtungen: 50 %), wobei die Studenten hier z.T. zeitlich recht weit zurückgehen (bis 83/84) und auch bei Reisen in das sozialistische Ausland besuchte Ausstellungen nannten (15 % der Nennungen!). Unter den hervorgehobenen Ausstellungen dominieren die zentrale Kunstausstellung der DDR in Dresden (13 %) und repräsentative Einzelausstellungen der modernen Klassik (französische Impressionisten aus Washington in Leningrad, Paul Klee, Picasso, Barlach u.a.). Insgesamt ist in den (an Beispielen sich ausdrückenden) künstlerischen Wertmaßstäben einerseits eine starke Orientierung auf Gegenwartskunst, andererseits (und meist mit ersterem verbunden) auf "klassische" Gestaltungsformen festzustellen.

- Ca. 90 % der Studenten (in allen Bereichen der HFF) sind in ihrer Freizeit über das Pflichtpensum hinaus künstlerisch tätig. Absoluten Vorrang haben dabei Photographieren und Filmen (73 %) und das Schreiben von Szenarien, Lyrik und Prosa (38 %), also sehr auf die Ausbildung bezogene Tätigkeiten, 21 % gehören/gehörten während des Studiums künstlerischen Ensembles i.w.S. an (Fachschulbereich: 30 %; Hochschulbereich: 19 %), z.B. Laientheater (8 mal genannt), Filmclub bzw. Amateurfilmstudio (4 bzw. 2),

Fotoclub (2) und Musik-/Singegruppen (6). Es sollte überlegt werden (auch im Sinne der Ausstrahlung der HFF), Aktivitäten der Studenten besonders im (Amateur-) Filmbereich stärker zu fördern.

## 7. Tabellenanhang

### Tabelle

- 1 Interesse an fachlich-theoretischen Gebieten
2. Gespräche zwischen Lehrkräften und Studenten
- 3 Zufriedenheit der Leistungsbewertung, Informiertheit und Praxisbeziehungen
- 4 Einstellung zu kulturpolitischen Sachverhalten
- 5 Nutzung von Zeitungen und Zeitschriften
- 6 Beabsichtigte Tätigkeiten nach dem Studium
- 7 Freizeitinteressen
- 8 Ausgewählte Film-/Fernsehinteressen
- 9 Bewertung des Filmsangebotes

Tab. 1: Interesse an fachlich-theoretischen Gebieten (in %)

(Zusammenfassungen von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "interessiert mich sehr" bis 6 "interessiert mich überhaupt nicht"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

Fachgebiet	Interesse			$\bar{x}$
	stark 1+2	mittel 3+4	gering 5+6	
<u>Kultur-/Kunstgeschichte</u>				
HFF gesamt	90	9	1	1,6
Produktion	95	5	0	1,3
andere HS-Richtungen	81	16	3	1,9
<u>Geschichte von Film und Fernsehen</u>				
HFF gesamt	86	11	3	1,7
Produktion	92	7	1	1,4
andere HS-Richtungen	77	15	8	2,1
<u>Film- und Fernschwischen-schaften</u>				
HFF gesamt	85	14	1	1,8
(Kunststudenten)	50	36	14	2,8
Produktion	85	15	0	1,7
andere HS-Richtungen	80	15	5	1,9
<u>Ästhetik des Films</u>				
HFF gesamt	81	15	4	1,8
Produktion	76	22	2	2,0
andere HS-Richtungen	78	15	7	1,7
<u>Kunstwissenschaft (bildende/ angewandte Kunst)</u>				
HFF gesamt	84	15	1	1,7
(Kunststudenten)	78	19	3	1,9
Produktion	83	17	0	1,7
andere HS-Richtungen	78	17	5	1,9
<u>Literaturwissenschaft</u>				
HFF gesamt	76	20	4	2,0
(Kunststudenten)	68	25	7	2,3
Produktion	78	19	3	1,9
andere HS-Richtungen	72	25	3	2,1
<u>Philosophie</u>				
HFF insgesamt	63	30	7	2,4
(Kunststudenten)	43	43	14	2,9
Produktion	59	38	5	2,4
andere HS-Richtungen	77	23	0	1,9

Fortsetzung Tabelle 1:

	Interesse			$\bar{x}$
	stark 1+2	mittel 3+4	gering 5+6	
<u>Theaterwissenschaft</u>				
HFF gesamt	69	28	3	2,1
(Kunststudenten)	62	28	10	2,4
Produktion	61	37	2	2,3
andere HS-Richtungen	72	28	0	2,0
<u>Allgemeine Ästhetik/Kulturtheorie</u>				
HFF gesamt	65	28	7	2,3
(Kunststudenten)	43	44	13	2,8
Produktion	59	32	9	2,4
andere HS-Richtungen	65	30	5	2,3
<u>Musikwissenschaft</u>				
HFF gesamt	55	37	8	2,6
Produktion	46	41	13	2,9
andere HS-Richtungen	55	40	5	2,5
<u>Technik/Elektronik</u>				
HFF gesamt	41	36	23	3,2
(Kunststudenten)	23	30	47	4,0
Produktion	56	34	10	2,7
andere HS-Richtungen	12	52	36	2,8
<u>Pädagogik</u>				
HFF gesamt	41	40	19	3,2
(Kunststudenten)	54	28	18	2,8
Produktion	44	39	17	3,1
andere HS-Richtungen	32	39	29	3,5
<u>Wissenschaftlicher Kommunismus</u>				
HFF gesamt	36	55	9	2,9
(Kunststudenten)	17	44	39	3,9
Produktion	28	62	10	3,0
andere HS-Richtungen	43	46	11	3,0
<u>Naturwissenschaften</u>				
HFF gesamt	36	52	12	3,1
(Kunststudenten)	54	37	9	2,6
Produktion	40	54	6	2,9
andere HS-Richtungen	28	51	21	3,5

Fortsetzung Tabelle 1:

	Interesse			$\bar{x}$
	stark 1+2	mittel 3+4	gering 5+6	
<u>Ökonomie/Politische Ökonomie</u>				
HFF gesamt	22	57	21	3,5
(Kunststudenten)	16	45	39	4,0
Produktion	17	64	19	3,6
andere HS-Richtungen	15	65	20	3,5

Tab. 2: Häufige Gespräche zwischen Lehrkräften und Studenten  
(in %; häufig = Zusammenfassung von Antwortenpositionen  
1 und 2; in Klammern: nie)

	Es sprachen in diesem Studienjahr mit Lehrkräften über									
	persönliche Fragen		polit.- weltanschaul. Themen		die FDJ-Arbeit an der HFF		Künstler. Ereignisse in der DDR		die Qualität der Lehrveranstaltungen	
HFF gesamt	40	(42)	78	(16)	55	(28)	80	( 8)	81	(10)
Hochschulbereich	39	(42)	79	(15)	52	(30)	80	( 9)	80	(10)
Fachschulbereich	40	(24)	74	(21)	69	(21)	80	( 5)	84	(11)
Produktion	29	(51)	81	(15)	51	(27)	78	(12)	73	(12)
andere HS-Richtung.	50	(33)	70	(15)	53	(33)	83	( 8)	87	( 8)
Bewertung d. Verhältnisses Lehrkräfte-Studenten										
-hoch(1+2)	47	(26)	77	(18)	64	(14)	82	( 9)	86	( 5)
-gering (5+6)	43	(42)	74	(21)	53	(37)	84	(11)	94	( 6)

Tab. 3: Zufriedenheit mit der Leistungsbewertung, der Informiertheit über Ziele und Schritte des Studiums und den Möglichkeiten zum Sammeln von Praxiserfahrungen (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "sehr zufrieden" bis 6 "überhaupt nicht zufrieden; bezogen auf Studenten, die ein Urteil abgaben)

	Zufriedenheit mit					
	Leistungs- bewertung im Hauptfach		Studienin- formiertheit		Möglichkeiten zur Praxiser- fahrung	
	hoch 1+2	gering 5+6	hoch 1+2	gering 5+6	hoch 1+2	gering 5+6
HFF gesamt	15	36	18	27	14	36
(Kunststudenten)	43	17	33	18	-	-
Hohehshulbereich	15	32	21	24	15	37
Fachshulbereich	7	53!	10	40!	11	31
Produktion	27	21	27	17	22	30
andere HS-Rich- tungen	8!	40!	13	28!	0!	47

Tab. 4: Einstellungen zur kulturpolitischen Sachverhalten  
(in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer  
6-stufigen Skala von 1 "Entspricht meiner Auffassung  
vollkommen" bis 6 "entspricht meiner Auffassung über-  
haupt nicht")

	Nutzen kultur- <sup>x)</sup> politischer Orientierungen				sozialistischer <sup>xx)</sup> Realismus als Schaffensmethode			
	Zustimmung		$\bar{x}$	Zustimmung		$\bar{x}$		
	hoch 1+2	gering 5+6		hoch 1+2	gering 5+6		(1)	(1)
HFF gesamt	29	(18)	27	3,3	42	(16)	23	3,2
(Kunststuden- ten)	23	(10)	36	3,8	26	(11)	35	3,7
Hochschulbe- reich	25	(16)	29	3,5	39	(14)	27	3,3
Fachschulbe- reich	45	(25)	20	2,8	50	(25)	10	2,7
Produktion	24	(12)	32	3,6	36	(7)	27	3,4
andere HS-Rich- tungen	28	(21)	23	3,4	42	(22)	25	3,2
DDR-Verbunden- heit								
sehr hoch (1)	42	(30)	16	2,7	62	(31)	16	2,6
hoch (2)	33	(15)	30	3,3	33	(9)	18	3,3
geringer (3-6)	0	(0)	48	4,3	18	(0)	41	4,0

x) Wortlaut: Es ist dem künstlerischen Schaffensprozeß ins-  
gesamt dienlich, wenn Partei und Regierung  
kultur- und kunstpolitische Orientierungen  
geben.

xx) Wortlaut: Die Schaffensmethode des sozialistischen  
Realismus sollte jeder Künstler in der DDR  
zur Maxime eigenen Schaffens machen.

Tab. 5a : Lesen von Tageszeitungen (in %; Angaben für tägliches Lesen; in Klammern; tägliches und mehrfach wöchentliches Lesen)

	Neues Deutschland		Junge Welt		Bezirks- zeitung		Block- presse	
HFF gesamt	15	(36)	12	(26)	30	(65)	4	(9)
(Kunststudenten)	7	(16)	14	(29)	16	(33)	8	(17)
Hochschulbereich	16	(38)	10	(24)	28	(64)	4	(8)
Fachschulbereich	10	(30)	20	(35)	35	(65)	5	(15)
SED-Verbundenheit								
- hoch (1+2)	21	(64)	19	(30)	31	(62)	4	(12)
- gering (5+6)	15	(22)	4	(19)	30	(52)	7	(14)

Tab. 5b : Lesen von Zeitschriften (in %; Angaben für "(fast) immer"; in Klammern: "(fast immer" und "gelegentlich")

	Sonntag		Film und Fernsehen		Beiträge zur Film- und Fernsehwiss.	
HFF gesamt	24	(76)	38	(94)	7	(71)
(Kunststudenten)	9	(42)	-		-	
Hochschulbereich	27	(78)	40	(94)	9	(74)
Fachschulbereich	15	(70)	30	(95)	0	(95)
Kamera/Regie/Schausp.	41	(83)	47	(90)	7	(77)
Dram./FFW	44	(88)	67	(100)	22	(100)
Produktion	12	(71)	29	(95)	7	(66)

Tab. 6: Beabsichtigte Tätigkeiten nach dem Studium (in %; Angaben für "auf jeden Fall"; in Klammern: Angaben für "auf jeden Fall" und wahrscheinlich)

	zur DEFA	zum Fern- sehen	Mitglied im VFF	eigenes Produk- tionskoll.	eigene Werke zeigen	Zirkel/ AG leiten	über mein Schaffen diskut.	polit./ gesellsch. engagie- ren	in ander. Höheren ausprob.
HFF gesamt	21 (30)	41 (57)	23 (51)	18 (40)	27 (50)	5 (19)	24 (63)	43 (87)	36 (64)
Hochschulbereich	24 (34)	38 (53)	23 (57)	16 (39)	29 (48)	4 (14)	29 (64)	44 (87)	33 (62)
Fachschulbereich	10 (15)	55 (75)	25 (80)	25 (45)	20 (55)	10 (40)	5 (60)	35 (85)	50 (70)
Produktion	22 (32)	46 (63)	24 (48)	24 (44)	62 (89)	5 (26)	54 (92)	53 (92)	53 (70)
andere HS-Rich- tungen	26 (36)	28 (41)	21 (64)	8 (34)	5 (17)	2 (2)	7 (41)	37 (83)	15 (47)

Tab. 7: Freizeitinteressen der Studenten der HFF (in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer 6-stufigen Skala von 1 "interessiert mich sehr stark bis ("interessiert mich überhaupt nicht"; nur Angaben für starkes Interesse; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	fern- sehen		gesellig. Zusammen- sein		wissensch. Aneinander- setzung		Lesen v. Belle- tristik		Reisen		Sport- veranst. besuchen		Tanz/ Diskothek			
	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$		
HFF gesamt	41	2,8	87	1,9	24	3,3	67	2,1	75	1,9	9	4,8	10	4,1		
(Kunststudenten)	17	3,9	85	1,9	27	3,4	68	2,1	78	1,9	6	5,2	17	4,2		
Hochschulbereich	42	2,8	87	1,9	21	3,3	68	2,1	74	1,9	10	4,8	9	4,2		
Fachschulbereich	40	2,7	90	1,8	35	3,2	65	2,1	75	1,8	5	5,1	15	3,8		
Produktion	37	2,7	100	1,7	24	3,3	65	2,1	88	1,5	14	4,0	17	3,6		
Andere HS- Richtungen	46	2,9	70	2,1	18	3,3	68	2,1	64	2,3	5	5,5	0	4,8		
	Stud.- Clubs besu- chen		Gast- stätten- besuch		Kino- besuch		Kunst- ausst./ Galerien		techn. Ausstell. besuchen		Sprech- theater besuchen		Musik- theater/ Konzerte		Lesungen Buchdis- kussionen	
	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$
HFF gesamt	42	2,9	26	3,4	84	1,7	68	2,2	28	3,5	58	2,6	46	2,8	19	3,9
(Kunststudenten)	31	3,4	28	3,4	56	2,5	70	2,1	23	3,8	55	2,7	81	1,9	26	3,7
Hochschulbereich	38	3,0	25	3,5	82	1,7	64	2,2	26	3,6	56	2,6	44	2,8	16	3,9
Fachschulbereich	55	2,5	25	3,1	90	1,6	80	2,0	30	3,4	60	2,8	50	2,8	30	3,3
Produktion	49	2,6	27	3,3	81	1,7	63	2,3	32	3,4	46	2,9	42	3,0	19	3,9
andere HS-Rich- tungen	26	3,5	23	3,6	87	1,7	67	2,1	23	3,5	72	2,3	46	2,6	13	3,9

Tab. 8: Ausgewählte/Film-/Fernsehinteressen in der Freizeit  
(in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer  
6-stufigen Interessenskala; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Gegen- wärts- film		Abenteuer/ SF-Filme		Justspiel- filme		Dokumentar- film/Publiz.		Trick- film		TV- Show		Video- Clips	
	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$	1+2	$\bar{x}$
HFP gesamt	92	1,4	19	3,9	31	3,1	69	2,2	36	3,2	101	4,2	561	2,5
Hochschulbereich	93	1,4	18	3,9	33	3,2	66	2,2	33	3,2	9	4,3	54	2,5
Fachschulbereich	95	1,5	25	3,9	25	3,1	80	2,1	50	2,9	15	3,5	65	2,3
Produktion	93	1,3	22	3,6	32	3,2	68	2,1	41	2,91	5	4,2	661	2,21
andere HS-Rich- tungen	92	1,4	13	4,21	33	3,1	64	2,4	21	3,6	13	4,4	41	2,9

Tab. 9: Bewertung des Filmangebots in Kinos und Fernsehen  
(in %; Zusammenfassung von Antwortpositionen einer  
6-stufigen Skala von 1 "sehr zufrieden" bis 6 "über-  
haupt nicht zufrieden"; dazu Mittelwert  $\bar{x}$ )

	Hohe Zufriedenheit mit Filmangebot								
	in DDR- Kinos			im DDR- Fernsehen			im BRD- Fernsehen		
	1+2	(1)	$\bar{x}$	1+2	(1)	$\bar{x}$	1+2	(1)	$\bar{x}$
HFF gesamt	7	(0)	4,1	3	(1)	4,3	23	(3)	3,2
Hochschulbereich	5	(0)	4,3	2	(1)	4,5	17	(3)	3,3
Fachschulbereich	15	(0)	3,4	5	(0)	3,6	50	(5)	2,7
Produktion	5	(0)	4,2	2	(0)	4,2	18	(5)	3,1
andere HS-Rich- tungen	3	(0)	4,4	3	(0)	4,8!	15	(0)	3,5